

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Verkauf: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
erzucht die Verwaltung gegen
Errechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morzens.

Postbezugspreis: 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahresjährig . . . fl. 6.40

Für 2 Ill. mit Zustellung in's
Haus:

Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahresjährig . . . fl. 6.—

Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 99.

Sissi, Sonntag, 10. December 1899.

24. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 49 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Moderne Römer. Roman von Reinhold Ortman. (Fortsetzung). — Ein Jdyll. — In's Album. — Ein sehr gutes Gemälde. — Ein vorzügliches Mittel. — Kall im Auge. — Leim. — Kitt für Glasgefäße. — Schweizfrage. — Vom Kasernenhof. — Ein Stein vom Herzen. — Eine alte Rechnung. — Bettlerhumor.

Die Politik und der Weltverkehr.

Den eminent friedlichen Versicherungen, welche in der Thronrede beim feierlichen Empfange der Delegationen enthalten waren, folgte alsbald das Exposé des Ministers des Auswärtigen, Grafen Soluchowski, im Ausschuss des Aeußern der ungarischen Delegation. Es sind umfangreiche Ausführungen, in welchen sich der Leiter unserer auswärtigen Politik ergiebt. Er sprach über den Dreibund des längeren, wie dies auch in der Thronrede geschehen war, ferner über die Balkanstaaten, erörterte die Beziehungen zur Türkei, das Verhältnis zu den Westmächten, die Haager Friedensconferenz und widmete sodann eine eingehendere Besprechung den Mängeln der Handelspolitik, dem Consularwesen, der Regelung der Auswanderung, um in der an das Exposé sich anknüpfenden Debatte noch auf eine Reihe Einzelfragen zu antworten.

In Bezug auf die internationale Lage constatirte Graf Soluchowski, dass überall ein „mächtiges Bedürfnis nach Ruhe“ hervortrete. Ganz besonders betonte er die Festigkeit des Dreibundes, in welcher Richtung er erklärte: „Der Bau, auf welchem das Vertragsverhältnis zu Deutschland und Italien ruht, ist zu solid und festgefügt, um eine Erschütterung zu erleiden oder befürchten zu lassen. Frei von jeder aggressiven Tendenz, und ausschließlich darauf bedacht, dem Princip der Stabilität und conservativen Politik auf internationalem Gebiete Geltung zu verschaffen, hat der Dreibund sich als ein wahrer Hort des Friedens erwiesen. Diese sichere, seit bald zwei Decennien glänzend bewährte Basis verlassen zu wollen, wäre geradezu ein Verstoß gegen die Vernunft, der keinem Compaciscenten zugemuthet werden kann.“ Diese scharf umrissene Betonung der Festigkeit des Dreibundes ist auch angesichts der Bramarbasaden Chamberlain's über ein germanisch-angelsächsisches „Bündnis“ sehr be-

Das Stelldichein.

Humoreske von Dr. M. S.

Wie es zugeht, weiß ich nicht mehr, aber ich war plötzlich mit einem recht hübschen und niedlichen Mädchen verlobt. Nicht etwa, dass ich mir recht große Mühe gegeben hätte, zu diesem Ergebnis zu gelangen, — ich kann auch nicht sagen, dass mir Camilla besonders entgegengekommen wäre. — Wir beide, sie und ich, wir hatten überhaupt bei der Geschichte so gut wie gar nichts zu thun, — das Ganze beforgte Camillas Mutter.

„Mein lieber Assessor, Sie sind nicht dazu geschaffen, ein Junggesellenleben zu führen. — Ich will nicht prahlen, Herr Assessor, aber Camilla hat wirklich eine Erziehung genossen, die ihre glänzenden natürlichen Anlagen ins vollste Licht setzt. — Musik und Kunstgeschichte, — Beefsteak und Cotelette, — Kunststickerei und Bügeln, — Frauenbewegung und Eingemachtes.“

Ich will nicht sagen, dass sie mir das alles so hintereinander vortrug, aber sie wusste es geschickt in ihr Geschwätz einzuflechten, und so wie sie mich in einem Winkel des Ballsaales festkriegte, gieng es von neuem los.

Wenn ich jetzt so davon spreche, könnte man denken, ich hörte das alles ungern und hätte möglichst gesucht, von ihr loszukommen. Aber das ist ein Irrthum.

Niemand kennt seine eigenen Fehler besser als ich. Ich weiß, dass ich sehr unbeständig bin und

zeichnend. Mit keinem Worte gedachte Soluchowski der sensationellen Enthüllung des englischen Colonien-Ministers, die sich nur zu bald als ein phantastisches Lustschloß herausstellte. Betreffs Englands meinte er: „Mit England stehen wir auf dem Fuße alter, ungetrübter Freundschaft, an deren Fortbestand beiderseits mit gleicher Sorgfalt gehalten wird.“

Besonders eingehend wurde das Einvernehmen mit Russland in dem Exposé des Grafen Soluchowski behandelt. Das vor zwei Jahren in St. Petersburg getroffene Abkommen über die Balkanfragen hat zu der „Beseitigung jener gefährlichen Rivalitäten geführt“, welche zum Nachtheile beider Mächte die turbulenten Elemente auf der Balkanhalbinsel benutzten, um Oesterreich und Russland gegenständig auszuwühlen und „dabei den eigenen Appetit auf fremde Kosten zu befriedigen“. Der Minister constatirte in dieser Beziehung, dass die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel befriedigend seien, fügte jedoch hinzu, dass jedes Abenteuer, welches Ruhe und Ordnung in Frage stellen könnte, von welcher Seite es auch kommen mag, auf das entschiedenst bekämpft werden würde: „Hoffen wir, dass dies an richtiger Stelle entsprechend beherzigt werden wird.“ — Im Anschluss daran besprach der Redner die Beziehungen zur Türkei und betonte dabei sehr entschieden, dass die Türkei keinen besseren und uneigennützigeren Freund habe, als unseren Monarchen. Es sei deshalb die Thatsache nicht tief genug zu beklagen, „dass es noch immer verschiedenen unterirdischen Einflüssen gelingen könne, das gute Verhältnis, welches wir aufrichtig erhalten wollen, mitunter zu trüben und maßgebenden Ortes allerlei Verdacht auszustreuen, für den in unserer Vorgangsweise und in unserem Gebahren gewiss keinelei Begründung zu finden ist.“

Besondere Bedeutung kommt insbesondere auch in den Ausführungen Soluchowski's der Darlegung der Mängel unserer Handelspolitik zu. „Die Schwerefälligkeit und Indolenz“, so sagte diesbezüglich der Minister, „die noch immer auf allen wirtschaftlichen Verhältnissen lastet, der vielfach fortwuchernde fiskalische Geist, der den Aufschwung unterbindet, der Mangel eines nennenswerten Fortschrittes in der Ausgestaltung der Seemacht bilden mit anderen Gründen ebenso viele Momente, die

zu meinen Entschliefungen stets äußerer Anregungen bedarf. So ließ ich mich denn auch nicht ungern von der alten Dame ins Schlepptau nehmen, und sie operierte so geschickt, daß ich mir schließlich einbildete, ganz aus eigenem Antrieb die Worte zu stammeln:

„Gnädige Frau, Sie würden mich glücklich machen, wenn Sie mir die Hand Ihrer Tochter Camilla anvertrauten.“

Was nun weiter geschah, dessen erinnere ich mich nicht mehr genau, — kurz und gut, Camilla und ich waren verlobt, alle wünschten mir heftig Glück, und es gab nicht ein Glas im ganzen Saale, das nicht die Neigung hatte, entzwei zu brechen, indem es gegen das meine stieß. Später legten sich die Wogen der Begeisterung und es kam so weit, daß ich vor den anderen Herren nichts mehr voraus hatte und einfach nur als einer der Tänzer gerechnet wurde.

Ich selbst interessierte mich dagegen an diesem Abend mehr als sonst. Nachdem ich pflichtschuldigst andauernd mit Camilla getanzt hatte, begab ich mich in das Herrenzimmer, in welchem geraucht, geklungen und gespielt wurde, d. h. ich gieng nicht hinein, sondern blieb lauschend hinter der Portiere stehen. Ich hatte nicht lange zu warten, denn ich hörte bald, was ich hören wollte.

Ich wiederhole noch einmal, daß ich ein wenig unselbständigen Charakters bin. Camilla war wohl ein nettes, hübsches Mädchen, das mußte ein Blinder bemerken, — aber dennoch war es mir

uns zu einer sozusagen beschaulichen Existenz verurtheilen, während alles fieberhaft thätig ist, auf wirtschaftlichem Gebiete einen Vorsprung zu gewinnen“. Der Minister des Auswärtigen erhebt daher rechtzeitig seine warnende Stimme und weist darauf hin, daß bei dem Umstande, als der Schwerpunkt der Weltpolitik immer mehr nach der Richtung des Interesses für überseeische Fragen verlegt wird, eine systematische Ausgestaltung unserer Nachtmittel zur See geradezu ein Gebot der Selbsterhaltung geworden ist. Graf Soluchowski betonte dann, daß wir allerdings keine Aussicht haben, eine Seemacht ersten Ranges zu werden, trat aber energisch der Auffassung entgegen, daß wir uns darauf beschränken müssen, unsere Marine in den bescheidenen Grenzen eines Küstenverteidigungsmittels zu halten. Selbst eine Seemacht dritten Ranges, die wir aber noch lange nicht sind, da wir unter den fremdländischen Marinen einen nennenswerten Platz überhaupt nicht einnehmen, könne einen recht erklöcklichen Appoint bilden, um den sich andere gerne bewerben.

Für das Consularwesen, welches das wirksamste und wichtigste Mittel zur Entwicklung unserer Handelsbeziehungen bilde, müssen nach Anschauung Soluchowski's bedeutende Opfer gebracht werden. In dieser Hinsicht habe der Minister ein weitgehendes Verständnis gefunden, das er in ungeschmälerter Nähe sich erhalten wissen will, damit er in den Stand gesetzt sei, in dieser Richtung wieder einen Schritt zu machen, welcher der Monarchie den ihr gebührenden Platz auf dem Gebiete der expansiven Handelspolitik zu sichern bestimmt ist. Anschließend an diesen wichtigen wirtschaftlichen Gegenstand regte der Minister auch die Frage der Regelung der Auswanderungen an. Es sei hoch an der Zeit, sich mit dieser Regelung zu befassen, da die Auswanderung nach den transatlantischen Ländern heute zu einem sehr ernstlichen, in die wirtschaftlichen Verhältnisse tief einschneidenden Problem geworden sei. Es sei die Frage aufzuwerfen, ob nicht der durch die Auswanderungen herbeigeführte Verlust an Productionskräften im eigenen Lande eine gewisse Ausgleichung in der Schaffung neuer Absatzgebiete fände, aber mit Hilfe und unter Verwertung des hinausziehenden Menschenmaterials. Dann sei auch zu erwägen, ob nicht die Auswanderung thunlichst

unklar, ob ich nun eigentlich als Bräutigam zu beneiden wäre oder nicht. Das hätte ich sehr gerne von anderen gehört.

„Hübsch ist sie ja“, hörte ich Lieutenant Hollenstein, einen guten Bekannten, sagen, „aber sie hat ihre Fehler — und das weiß ich ganz genau, einen anderen, als meinen schlaftrigen und gar zu nachgiebigen Freund, Assessor Guldenstein, hätte die Regierungsräthin nicht so leicht herangekriegt.“

„Ja“, erwiderte ein anderer, „sie hatte schon lange ein Auge auf das hübsche Vermögen des Assessors. Seinem Vermögen zuliebe drückt auch wohl Fräulein Camilla ein Auge zu.“

„So leicht hätte sie wohl auch keinen anderen gekriegt, — wir wissen ja, wie launisch das junge Mädchen ist“, schloß Lieutenant Hollenstein die Unterredung, denn man gieng nun zu einem anderen Thema über.

Von diesem Augenblick schien es mir, als ob Camilla und ich verheiratet wären. Ihr Aussehen, ihr Wesen, — nichts gefiel mir an ihr.

Ich verabschiedete mich bald unter dem Vorwande einer leichten Unpäßlichkeit und spazirierte draußen in der dunkeln Nacht umher, die heiße Stirn vom Winde kühlen lassend.

Plötzlich kam mir ein teuflischer Gedanke.

„Die Verlobung“, überlegte ich, „muß ich um jeden Preis rückgängig machen. Aber wie? Indem ich Camilla auf einer Treulosigkeit ertappe.“

Ich sah sofort das Unsinnsige meines Gedankens ein. Das war es ja, was das Antlitz des jungen

nach jenen Ländern zu leiten sei, wo eine compacte Ansiedlung möglich sei, und wo eine Gefahr der Zersplitterung, folglich auch der Entnationalisierung ausgeschlossen erscheint.

Man wird dem Leiter unseres Auswärtigen Amtes auf Grund seiner Darlegungen die Anerkennung nicht versagen können, dass er nicht nur erschöpfend über die politischen internationalen Fragen sich geäußert hat, sondern dass er auch das wirtschaftliche Moment in scharfsinniger und treffender Weise erörterte und die Aufmerksamkeit zum Zwecke der Abstellung auf bedeutende Schädigungen lenkte, welche der Ausbreitung unserer Wirtschaft- und Handelspolitik hindernd im Wege stehen. Hoffentlich wird man kompetenten Ortes das sehr richtige scharfe Wort vom „fortwuchernden fiscalischen Geiste, der jedweden möglichen Aufschwung unterbindet und verhindert“, beherzigen. Dieser fiscalische Geist tritt in Oesterreich alle Augenblicke in Erscheinung, er zeigte sich auch jüngst wieder beispielsweise in der Erhöhung der Postgebühren. Von der hohen Besteuerung, die wie ein Bleigewicht an der vollen Entfaltung unserer Industrie hängt, sowie von den anderen Brügeln, welche man derselben unter die Beine wirft, ist der Minister des Auswärtigen jedenfalls gut unterrichtet, und entsprang auch dieser Erkenntnis seine absällige Kritik des fiscalischen Geistes, von dem wir doch in Oesterreich leicht befreit werden könnten, wenn die Einsicht der leitenden Volkswirte im Ministerium den Blick frei nach anderen Culturstaaten lenken würde, in welchen alles gethan wird, um heute, wo wir im Zeichen des Weltverkehrs stehen, die heimische Production concurrenzfähig machen zu helfen, damit sie nutzbringend für die Heimat, in Ehren im Auslande im friedlichen Wettbewerbe bestehe!

Aus Stadt und Land.

Studentenaufführung im Stadttheater. Die Nachfrage nach Plätzen für die am Montag abends im Stadttheater zugunsten des deutschen Hauses und des deutschen Studentenheims in Silli stattfindende Aufführung von Schillers „Räuber“ durch Grazer deutsche Studenten ist eine so lebhaft, dass fast gar keine Sige mehr zu haben sind. Die vorgemerkten Karten wollen bis heute, Sonntag, vormittag 9 Uhr in der Buchhandlung des Herrn Fris Rasch behoben werden. Die Aufführung am Grazer Stadttheater erzielte einen glänzenden Erfolg.

Abg. Dr. Pommer erhielt vom Steiermärkischen Privatbeamten-Landesverband in Graz unter dem 5. December 1899 nachfolgendes Schreiben: Euer Hochwohlgeboren! Die ergebenst gefertigten Verbands- und Vereinsleitungen fühlen sich angenehm verpflichtet, nachdem sie aus den Zeitungen und durch die Privatbeamten-Gruppe in Wien erfuhren, mit welcher Anerkennungswerten, hochherzigen Bethätigung Sie sich unserer Pensionsrechtsfrage neuerdings angenommen haben, Euer Hochwohlgeboren hiefür den wärmsten Dank auszusprechen

Mädchens so süß und hold machte. — Der Ausdruck vollkommener Unschuld.

Aber trotz alledem, — ja, so gieng es. Ich eilte nachhause und schrieb mit zwei verschiedenen Federn in zwei verschiedenen Handschriften zwei Billets, in welchen ich eine Dame und einen Herrn zum Stellbicheln im Stadtpark einlud. Das eine Billet unterzeichnete ich: „Ein unglücklich Liebender, der Sie zum letztenmal zu sehen wünscht“, unter das andere schrieb ich ganz dreist den Namen „Camilla“, die Billets beförderte ich sogleich eigenhändig in den Briefkasten.

Als ich am nächsten Vormittage dem Stadtpark zuschritt, sagte ich mir in meiner jetzigen Nüchternheit gleich, dass mein Streich nicht von Erfolg sein könne, — ich sagte es mir schon deshalb, weil ich mein böses Gewissen beruhigen wollte und weil ich die schlimmen Folgen meiner ungentlemanlichen Handlung zu fürchten begann. Ich malte mir lebhaft aus, wie leicht daraus ein Duell entstehen könne, — eine durchaus nicht angenehme Aussicht, wenn ich bedachte, wie viel besser Hollenstein mit der Pistole umzugehen wisse als ich.

Aber ich athmete auf, als ich, ein Gebüsch umschreitend, Camilla und Hollenstein plötzlich thatsächlich vor mir stehen sah. Sie sahen schön auseinander, als sie mich bemerkten. Erst wurde sie blaß und er roth, und dann umgekehrt.

„Also nicht einmal vierundzwanzig Stunden vermögen Sie mir die Treue zu halten, mein gnädiges Fräulein“, wandte ich mich mit meiner grimmigsten Miene an Camilla. „Ja, dass ich

und Sie gleichzeitig angelegentlich zu bitten, die Herren Minister des öfteren an ihre Zusagen gütigst zu erinnern, damit sie diese Angelegenheit nicht wieder einschlafen lassen. Hochachtungsvoll Steiermärkischer Privatbeamten-Landesverband Graz. I. steiermärkischer Privatbeamten-Verein Graz. Bau-techniker-Verein Graz. Verein „Mercur“ Graz. Verein der Advocatur- und Notariats-Beamten für Steiermark in Graz.

Wärmestube an den städtischen Volksschulen. Am 4. December d. J. wurde für die heurige Winterzeit diese Anstalt, in welcher täglich über 200 Knaben und Mädchen mit einem warmen Mittagmahl theilhaft werden, wieder aufgethan. An die Gönner der Schuljugend ergoht nochmals die herzliche Bitte, durch Spenden in Geld und Nahrungsmitteln zum Gedeihen der Anstalt mitzuwirken. Spenden werden von den gefertigten Frauen des Ausschusses und in den Anstaltsräumen an Montagen, Dienstagen, Donnerstagen und Freitagen entgegengenommen. Anna Hummer, Leopoldine Rakusch, Louise Pallos, Henriette Rasch, Friederike Tepper, Wilhelmine Walland, Anna Wambrecht, Anna Wogg, Rosa Wehrhan. — An Spenden sind eingegangen: J. S. 4 fl., C. S. 3 fl., Frau Rantschigai 3 fl., Frau Wilhelmine Walland ein Waschtisch, Seife und 6 Stück Handtücher, Frau Leopoldine Rakusch ein Waschbecken, Krug und Seifenschale.

Der Sillier Radfahrer-Verein hielt am 7. d. im Saale des Hotel Terschel seine sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Nachdem der Obmann Herr Costa-Kuhn dieselbe eröffnet hatte, wurden vom Schriftführer Herrn Fris Waleuscheg, vom Säckelwart Herrn A. Kufoweh, vom Fahrwart Herrn Hans Rischner und vom Zeugwart Herrn Fris Hoppe die Berichte erstattet, woran der Obmann eine Schilderung des inneren und äußeren Vereinslebens knüpfte, aus der wir ersehen, dass unsere wackeren Radfahrer ihren nationalen und sportlichen Pflichten stets treu nachgekommen sind und den Verein auf jene bedeutende Höhe gehoben haben, auf der er heute steht. Sämmtliche Berichte, insbesondere der des Säckelwarts und des Obmannes wurden beifällig zur Kenntnis genommen und dem abtretenden Ausschusse warmer Dank gezollt. Die Neuwahlen des Ausschusses ergaben, nachdem Herr Costa-Kuhn erklärt hatte, eine Wiederwahl zum Obmann nicht annehmen zu können, nachstehende Besetzung der Aemter: Obmann Herr Dr. Eugen Negri, dessen Stellvertreter Herr Josef Arlt, Fahrwart Herr Hans Rischner, Säckelwart Herr Alois Kufoweh, Schriftwart Herr Rudolf Costa-Kuhn, Zeugwart Herr Fris Hoppe. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Friedrich Jakowitsch und Karl Mörzl gewählt. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen wurden, fand die Hauptversammlung in einer fröhlichen Hospizkneipe ihr Ende. — Mittwoch den 13. d. findet die Weihnachtsfeier des Vereines im Hotel Terschel statt, zu der auch die Mitglieder befreundeter Vereine geladen sind. Bei dem regen geselligen Leben unseres

Armer so schändlich verrathen bin! Und Du“, richtete ich das Wort an Hollenstein, „wolltest Du mir auf solche Art einen Beweis Deiner Freundschaft geben?“

„Ich bin zu jeder Genugthuung bereit“, versetzte Lieutenant Hollenstein, den Kopf senkend, mit dumpfer Stimme.

„Nein, nein“, erwiderte ich rasch, „es wäre mir ein schlechter Trost, zu allem Unglück noch den Mord eines Menschen auf dem Gewissen zu haben. Was ich zu thun habe, ist mir klar. Mein Fräulein, ich betrachte hiemit unser gesüßiges Verlöbniß gelöst, denken Sie nicht mehr an mich, wie ich es versuchen werde, die Erinnerung an Sie aus meinem Gedächtnisse zu tilgen. Ich trage nun meinen Schmerz in die Einsamkeit.“

Mit einer letzten pathetischen Geberde wollte ich mich abwenden, um den Platz meiner schauspielerischen Thätigkeit zu verlassen, aber Hollenstein trat auf mich zu und ergriff meine Hände.

„Guldenstein“, sagte er weicher Stimme, „Du bist ein braver Mensch, — verzeih, wenn ich Dir unrecht gethan habe. Aber Camilla und ich, wir lieben uns schon so lange —“

Wenn ich jemals in irgend einem Himmel gewesen war, so viel ich jetzt aus demselben heraus.

„Ist es wahr — ist es wahr?“ stammelte ich, Camilla ansehend.

Statt aller Antwort ergriff sie die Hand Hollensteins, versuchte sie mit ihren kleinen Fingerchen zu umspannen und sah mich bittend an.

„Aber“, sagte ich, zu Hollenstein gewandt, „das

Vereines steht zu erwarten, dass diese Feier, sowie das für den 1. Feber 1900 geplante Kränzchen zahlreich besucht sein werden und dass den Besuchern zwei recht vergnügte Abende geboten werden. Wir aber rufen dem wackeren Sillier Radfahrer-Verein, der sich um unsere Stadt so große Verdienste erwirbt, ein kräftiges „All' Heil!“ zu.

Weihnachtsfeier. Der Sillier Radfahrer-Verein veranstaltet kommenden Mittwoch den 13. Julmonds sein diesjähriges Weihnachtsfest im Garten-salon des Hotel Terschel. Es ergeht an sämmtliche Besucher dieses Festabendes die höfliche Bitte, gut verpackte Tauschbesten im Mindestwerte von 2 Kronen mitzubringen, denn nur die Abgabe eines solchen Geschenkes berechtigt den Spender, ein Gegenbest in Empfang zu nehmen. Außer den bereits angeführten Tauschbesten können von den einzelnen Festtheilnehmern Widmungen und Zugbesten in beliebiger Zahl als Weihnachtsgabe mitgebracht werden. Die Abhaltung einer reich ausgestatteten Tombola dürfte auch für manchen wünschenswert erscheinen. Die Vereinsleitung hofft, dass auch das heurige Julfest durch die Anwesenheit unserer hochgeschätzten Damen verschönt wird, damit es so recht den Charakter eines deutschen Familienfestes gewinnt. Der Beginn des Abendes ist für 8 Uhr festgesetzt und werden die einzelnen Pausen von der Sillier Musikvereins-Kapelle ausgefüllt. Es ergeht an sämmtliche Mitglieder die Aufforderung, diesen deutschen Familienabend zu besuchen, und hofft die Vereinsleitung auch von Mitgliedern eingeführte deutsche Gäste begrüßen zu können.

Wöllan-Unterdrauburg und Wolfsberg-Zeltweg. Die Eröffnung der Strecke Wöllan-Unterdrauburg findet am Donnerstag, 14. December, jene der Strecke Wolfsberg-Zeltweg am 30. December statt. Alle sonst verbreiteten Nachrichten sind unrichtig.

Theaternachricht. Sonntag, den 10. d. M. gelangt die beliebte Posse von Mannsädt und Costa „Der Walzerkönig“ mit Herrn Pistol in der Hauptrolle zur Aufführung. Wie wir hören, wird Herr Leo Harand, der sich bei unserem Theaterpublikum bei seinem zweimaligen Auftreten eine so überaus große Beliebtheit erworben hat, in der kommenden Woche am Donnerstag in der Schwank-Novität „Anonyme Briefe“, welche in Graz zwanzigmal zur Aufführung gelangte, in der Hauptrolle auftreten.

Ein Widerruf. Heute Samstag hätte vor dem Strafrichter des Sillier Bezirksgerichtes, Herrn Secretär Erhartisch die Straßverhandlung gegen die Herren Dr. Sernec und Bezirksvertretungssecretär Kosem als amtierende Organe des Sillier Bezirksausschusses und die Gemeinvertretung Umgebung Silli, bezw. den Gemeindevorsteher Blinschek stattfinden sollen, und zwar wegen der bekannten Beleidigungen, welche in Rundgebungen der genannten Körperschaften gegen die Sillier Stadt-Sicherheitswache gerichtet waren und die in dem wesentlichen Punkte gipfelten, dass die Polizei die auf deutscher Seite vorgefallenen Ausschreitungen am 9. und 10. August d. J.

ist mir doch ein Räthsel. Ich hörte Dich doch gestern im Rauchzimmer nicht sehr anerkennend über Fräulein Camilla urtheilen.“

„Das ist wahr, aber ich wusste, dass Du hinter der Portiere standst, — ich hatte im Spiegel bemerkt, wie Du Dich verbargst, und da ich gerade einen starken Haß auf Dich hatte, — das kannst Du mir unter solchen Umständen nicht übel nehmen, so suchte ich Dich zu ärgern, indem ich Camilla heruntersetzte, — ich weiß ja, wie viel Du auf das Urtheil Deiner Freunde gibst.“

Ich hätte vor Scham und Aerger in die Erde sinken mögen, aber ich sagte mir, dass ich nun zum bösen Spiel gute Miene machen müsse.

„Du Schlaupopf“, sagte ich, gezwungen lachend, „und ich muß Dir jetzt erklären, dass ich von Eurer Liebe gewusst habe und dass ich alles so veranstaltete, um Euch zusammen zu bringen. Deshalb schrieb ich Euch auch die Billets —“

„Welche Billets?“ riefen beide wie aus einem Munde.

„Ich biß mir in die Lippen. Auch das noch! Wäre ich doch jetzt wenigstens stillschweigend davongegangen.“

„Hast Du denn nicht das Billet geschrieben, das ich heute mit der Unterschrift Camilla empfang?“ wandte sich der Lieutenant an das junge Mädchen.

„Und hast Du dieses Billet nicht geschrieben?“ fragte sie, indem sie das ihre hervorzog.

„Nein, nein, Kinder“, schrie ich verzweifelt, „ich bin es gewesen, ich habe die Billets geschrieben,

nicht verhindern wollte. Die beleidigten städtischen Organe waren durch Dr. Schurbi, der anwesende Dr. Sernec durch Dr. Wretschko, Kosem durch Dr. Detschko und die Gemeindevertretung Umgebung Cilli durch Dr. Prajsowez vertreten. Die Herren einigten sich auf eine gütliche Austragung, indem die Angeklagten eine von Dr. Schurbi vorgeschlagene und in ihrer Schlussfassung acceptierte Erklärung abgaben, daß sie in der Petition des Bezirksausschusses und im Beschlusse der Gemeindevertretung Umgebung Cilli der städt. Polizei nicht vorwerfen wollten, daß diese die erwähnten Ausschreitungen absichtlich nicht verhindert habe. Durch die Erklärung, welche protocolliert wurde, erfolgte die Verhandlung.

Die Heke gegen die Cillier städtische Sicherheitswache. Der Engler- und Armenoater Johann Zimniak ist bei den Cillier Gerichten eine „gern gesehene“ Persönlichkeit. Am Mittwoch konnten wir ihn, wie schon kurz mitgeteilt, im Vereine mit dem Advocaturscandidaten Dr. Raunicher auf der Anklagebank beim Strafgericht des Cillier Bezirksgerichtes Herrn Gerichtsschreiber Erhartitsch begrüßen. Die Staatsbehörde, vertreten durch den Auscultanten Antloga, hatte die beiden Genannten auf Grund des nachfolgenden Sachverhaltes vor die Schranken des Gerichtes citirt. Am 9. August d. J., dem unvergessenen Tschekentage, welcher mit seinen Ereignissen die Arbeitslast der hiesigen Gerichte so ungeheuer vermehrt hat, trafen sich Zimniak und Dr. Raunicher in der Karolinen-gasse vor dem zweiten Kupljen'schen Hause und besprachen, in Folge nationaler Erregung sehr laut, die Vormittagsvorgänge. Zimniak sagte: Es sei ein Scandal für Oesterreich, daß die slavische Fahne am Narodni Dom habe eingezogen werden müssen. Die Cillier Polizei sei ein Gesindel und eine parteiische Bagage. Dr. Raunicher hat diese Worte wiederholt und bestätigt, indem er sagte: „Ja, es ist richtig, daß die Cillier Polizei ein Gesindel ist; lange wird es nicht dauern, bis das Gesindel hinausgejagt wird“, und hinzugefügt, daß so lange keine Ruhe eintreten werde, bis nicht die Cillier städtische Polizei entfernt sein werde; lange würde sie nicht mehr machen. Die Straße war ziemlich menschenleer; das Gespräch wurde deutsch und so laut geführt, daß die Herren Albert Richa und Samuel Payer, welche gerade an den Fenstern des gegenüberliegenden Payer'schen Hauses weilten, es genau, Wort für Wort vernahmen konnten. Die beiden genannten Zeugen haben in ihren Aussagen diesen Sachverhalt mit aller Bestimmtheit und unanfechtbarer Klarheit bestätigt. Die Gattin Richas, Frau Rosa Richa wurde als Zeugin einvernommen und sagte aus, daß sie gleich nach dem oben erwähnten Gespräche von ihrem Gatten aus einem rückwärtigen Zimmer in das Gassenzimmer ihrer Wohnung gerufen worden sei und daß Herr Richa ihr gesagt habe, gerade jetzt habe Zimniak mit einem Herrn über die Polizei geschimpft; die beiden hätten so laut gesprochen, daß er jedes Wort habe hören können. Richa

natürlich, nur um Euch zusammenzuführen und Euren Bund zu segnen“.

Camilla machte eine verwunderte Miene und wollte etwas erwidern, aber der Lieutenant legte den Finger an den Mund, ergriff dann meine Hand und sagte gerührt:

„Mein lieber Freund, ich danke Dir aufrichtig für das, was Du an uns gethan hast. Deine über-große Herzensgüte gibt mir den Muth, eine Bitte zu thun, und ich weiß genau, daß ich keine Fehl-bitte thun werde. Ich bin nämlich ganz bestimmt der einzige Erbe eines alten, reichen Onkels, aber vorläufig gibt er noch keinen Pfennig heraus. Camilla und ich könnten so schön heiraten, wenn wir nur die Caution hätten. Nicht wahr, Du leihest sie mir? — O Dank, tausend Dank!“

Er umarmte mich, noch ehe ich meine Ein-willigung ausgesprochen hatte, und auch Camilla trat auf mich zu, legte ihre Arme auf meine Schultern und — drückte ihre schönen, weichen Lippen auf meinen Schnurrbart.

„O ich Esel!“ sagte ich innerlich zu mir. Ich war jetzt wirklich rasend verliebt in sie.

„So viele Cautionen Ihr wollt, mögt Ihr haben,“ rief ich begeistert und — ich konnte nicht anders — ich umarmte und küßte jetzt meinerseits die hübsche Camilla.

Es war das erste- und letztemal.

Die beiden werden nun bald Hochzeit halten, und ich fragte: weiß jemand vielleicht eine passende Frau für mich? Aber sie muß Camilla ähneln?

habe ihr erzählt, daß die beiden die Cillier Polizei ein Gesindel und eine parteiische Bagage genannt haben. Zimniak und Dr. Raunicher erklärten, die angeführten Schimpfworte nicht gebraucht und gar nicht von der Cillier Polizei gesprochen zu haben. Zimniak erzählte, er habe im Laufe des Gespräches noch den Dr. Raunicher auf die bei den Fenstern „Lauschenden“ (?) aufmerksam gemacht. (Wenn die beiden wirklich so harmlos geredet haben, wozu hatten sie es dann nöthig, Lauscher zu fürchten? Ann. d. Schriftl.) Der Richter gewann aus dem Beweisverfahren die Ueberzeugung von der vollen Richtigkeit des oben angeführten Sachverhaltes und verurtheilte nach § 496 St.-G. und Art. V. des Ges. vom 17. December 1862 den Johann Zimniak zu einer Geldstrafe von 30 fl., eventuell 6 Tagen Arrest und den Dr. Wladimir Raunicher zu einer Geldstrafe von 10 fl., eventuell 2 Tagen Arrest, und beide zum Kostenersatze. Bei der gleichen Verhandlung hatte sich Johann Zimniak auch noch deshalb zu verantworten, weil er in einer an das Stadttamt Cilli gerichteten Anzeige von den am 10. August vor seiner Wohnung stattgefundenen Demonstrationen behauptet hatte, daß sich diese Demonstrationen „unter Assistenzen der Cillier Polizei“ zugetragen haben. In dieser Richtung hat Johann Zimniak einen Wahrheitsbeweis zu erbringen versucht, welchen der Richter als gelungen ansah, weshalb ein Freispruch erfolgte. Am Vormittage des 10. August haben nämlich vor der Zimniak'schen Wohnung bei der Kapuzinerbrücke Demonstrationen stattgefunden. Eine Menschenmenge von ungefähr 50 Köpfen pfiff und schrie. Die Veranlassung hiezu war das provocatorische Benehmen der Töchter Zimniaks, welche auf die vorüberziehende Menschenmenge höhnisch lachten, während sich der in der Zimniak'schen Wohnung befindliche, akademisch gebildete Bräutigam der einen Tochter, Supplent Dr. Drel, so weit vergaß, daß er den Demonstranten „Feigen zeigte“. Die anwesenden Polizisten verwiesen die Demonstranten zur Ruhe, und als dies bei der erklärlichen Erregung über das provocatorische Benehmen der Töchter Zimniaks nichts fruchtete, entschloß sich die Polizei dazu, vorerst die Ursache des Uebels, nämlich die Zimniak'sche Provocation, welche nach dem bekannten Ruber'schen Erlasse als öffentliche Gewaltthätigkeit angesehen werden konnte — und als solche auch von der Staatsanwaltschaft aufgefaßt worden ist — zu hintertreiben. Es wurden daher die Zimniaks mit ihrem Bräutigam freundlich gebeten, doch vom Fenster wegzugehen. Trotz mehrmaliger Aufforderung hat sich aber Dr. Drel vom Fenster nicht entfernt und mußte von den Mädeln mit Gewalt vom Fenster weggezogen werden. Als das Fenster geschlossen war, zeigte Dr. Drel noch seine „Feigen“ hinaus und entfernte sich vom Fenster, worauf sich, wie die Polizei richtig vorausgesehen hatte, die Demonstranten sofort beruhigen und zerstreuten. So verhält sich die Sachlage nach unserer objectiven Beurtheilung, und wir glauben, daß nur bei einer ganz falschen Auffassung des Begriffes „Assistenz“ der Wahrheitsbeweis als gelungen angesehen werden kann. Unter Assistenz kann man nach unserer Meinung doch nur eine „unterstützende Mitwirksamkeit“ verstehen. Die Polizei hat aber, nachdem sowohl auf Seite der Zimniaks, wie auf jener der Demonstranten unstatthafte Handlungen vorlagen, die zweite eben dadurch zum Stillstande gebracht, indem sie die erste einstellte. Wir sind daher überzeugt, daß die Acten über diesen Fall noch nicht geschlossen sind. Großes Aufsehen erregt der Umstand, daß es die Staatsbehörde nicht der Mühe wert gehalten hatte, die bekannten, richtigen Belastungszeugen, welche durch directe Aussagen von dem correcten Vorgehen der Sicherheitswache ein klares Bild geboten hätten, einvernehmen zu lassen. So muß neuerlich die Behauptung aufrecht erhalten werden, daß die hiesige Polizei bei den Staatsbehörden nicht den gebührenden Schutz findet.

„Los von Graz!“ in der Lehrerschaft. Aus Marburg wird uns geschrieben: Das Laibacher slovenische Schulblatt „Uciteljski tovaris“ schreibt in seiner letzten Nummer vom 1. December 1899: „Jeder Diener ist seines Lohnes wert, sagt ein Sprichwort, nur unsere Freunde in Graz sind anderer Meinung. Der Herr Lehrer Boglar kam an die Cillier Umgebungs-Schule schon am 15. October, aber nach 2 Monaten haben ihn die Schulbehörden in Graz noch nicht einmal verständigt, ob er überhaupt eine Bezahlung erhält. Vor 3 Monaten suspendierte die gleiche Behörde den Herrn Lehrer Gostinschar in Folge der bekannten Beschuldigung, und der Bezirksschulrath Umgebung Cilli hat ihm nur $\frac{2}{3}$ des Gehaltes bewilligt. Der Mann hat

aber bis heute noch keinen Kreuzer erhalten. Wir ahnen, was sie beabsichtigen. . . . Gegen ein solches zweifaches Maß rufen wir: Los von Graz!“ Diese Notiz, deren Verfasser wohl in Cilli zu suchen ist, zeigt wieder, wie gewissen untersteirischen Lehrern der Ramm gewachsen ist und welcher Art ihre Begriffe von Gleichberechtigung sind. Weil der Lehrer-Supplent Voglar nach 2 Monaten noch keine Gehaltsanweisung erhalten hat, deshalb „Los von Graz!“ Deutsche Lehrer mußten 4—5 Monate warten, bis ihnen der Gehalt angewiesen wurde, aber deshalb hat noch keiner „Los von Graz!“ trafehlt. Wäre dies einem deutschen Lehrer passiert, der slovenische Scribent hätte kein Wort darüber verloren, aber. . . . Beim Falle Gostinschar kann man wieder das slovenische Gerechtigkeitsgefühl so recht beurtheilen. Was würde die slovenische Lehrerschaft sagen, wenn z. B. der Marburger Turnverein, dem auch einige Lehrer angehören, einen Demonstrationsbesuch nach Laibach wochenlang ankündigen und dann ausführen würde, und ein Lehrer würde sich soweit vergessen, bei den entstehenden Krawallen auf einen Laibacher Bürger zu schießen! Sein Name würde verflucht werden, seine sofortige Entlassung würde als Sühne für die Beleidigung der grande nation gefordert werden. Und solche Leute schreien nach gleichem Maß! Es kann übrigens keinen vernünftigen untersteirischen Lehrer geben, der bei einem wirklichen „Los von Graz“ auch die Gehaltsverhältnisse der krainischen Lehrer mit in den Kauf nehmen wollte. Wir wollen nicht behaupten, daß sich die steirischen Lehrer auch nach der Gehaltsregulierung glänzend stehen; so schlecht, wie den Krainer Lehrern ist es ihnen aber auch vor der Gehaltsregulierung nicht gegangen. Diese neue Los von Graz-Bewegung wird wohl am meisten durch den Umstand lächerlich gemacht, daß slovenische Lehrkräfte aus dem gelobten Lande Krain in hellen Scharen dem Wirkungsbereich des so jämmerlich verschimpften steirischen Landes-schulrathes zuströmen — weil in Steiermark der Brodkorb zwar auch noch hoch, aber bedeutend niedriger hängt, als in Krain, dem Eldorado der windischen Wirtschaftspolitik.

Eine Verhaftung mit Hindernissen. Als der Wachführer Franz Zintauer am Donnerstag abends gegen halb 5 Uhr anlässlich eines Dienstganges die Brunnengasse in der Richtung gegen die Theatergasse passierte, kam ihm ein verdächtig aussehender Bagabund entgegen, den er wegen seines Aussehens zu controlieren sich veranlaßt sah. Nachdem der Bagant ein Arbeitsbuch vorgewiesen hatte, fragte ihn Zintauer, ob er auch mit den nöthigen Geldmitteln zum Reisen versehen sei. Der Mann erklärte aber kurz auf slovenisch: „Es geht Sie einen Dr. . . . an, wie viel Geld ich besitze.“ In Folge dessen erklärte der Wachführer den Baganten für verhaftet und forderte ihn auf, mitzukommen. Der Arretierte weigerte sich jedoch mitzugehen, und Zintauer mußte ihn unter Gewaltanwendung weiterschleppen, in der Theatergasse drehte sich der Arretierte plötzlich um und unterschlug mit einem mächtigen Fußschlage dem Wachführer Zintauer die Füße, so daß dieser zu Boden fiel und den Arretierten mit sich zu Boden riß. Nun balgten sie sich eine kurze Zeit am Boden, wobei sich der Bagabund bemühte, den Wachmann unterzukriegen, was ihm aber nicht gelang. Kaum waren beide auf die Füße gekommen, unterschlug der Arretierte dem Wachführer wiederum die Füße und wieder stürzten beide zu Boden. Zintauer erluchte einen Mann in Arbeitskleidern, welcher der Balgerei aus unmittelbarer Nähe zusah, ihm beizustehen, der Mann beantwortete aber dieses Ersuchen nur mit einem — höhnischen Lächeln. Nachdem sich Zintauer wieder erhoben hatte, kamen ihm endlich mehrere Leute zu Hilfe, u. zw. der Bindermeisterssohn Karl Matafel, der Theaterarbeiter Nag Wretschker und der Kellner Rudolf Zwetko, welche im Vereine mit Zintauer den Bagabunden bändigten und fesselten. Schließlich kam noch der Wachmann Franz Butschar, welcher mit Hilfe der drei Genannten den Arretierten weiterescortierte. Zintauer mußte von jeder weiteren Intervention ablassen, da er in Folge der heftigen Schläge auf den rechten Fuß diesen nicht mehr gebrauchen konnte. Als der Arretierte durch die Theatergasse geführt wurde, kam auch der im Dienste befindliche Wachmann Franz Michalag hinzu, welcher dem noch immer Widerstand leistenden Häftling an der linken Hand Fesseln anlegen wollte. Mit einer unheimlichen Geschicklichkeit unterschlug der Arretierte auch ihm die Füße, wodurch Michalag so unglücklich stürzte, daß sich der Säbelgriff an der linken Seite zwischen die Rippen einstemmte, so daß Michalag plötzlich den Athem verlor und noch am zweiten

Tage an der betreffenden Stelle einen heftigen Schmerz verspürte. Er befindet sich gleich dem Wachführer Zintauer in ärztlicher Behandlung. Nur mit großer Mühe wurde der Arrestierte in den Arrest gebracht. Es war der 33jährige Bahnarbeiter Johann Derstwenfchel. An Geld wurde bei ihm der überraschend hohe Betrag von 53 fl. 25 kr. vorgefunden. Er will das Geld von seinen Arbeitslöhnen — er war bis zum 5. d. M. beim Bahnbaue in Milsing beschäftigt — erspart haben, er weiß aber nicht anzugeben, welchen Betrag er bei der Abrechnung erhalten hat. Derstwenfchel wurde wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit dem Gerichte überstellt und hat sich über den bedenklichen Geldbesitz auszuweisen.

Concessions-Ertheilung. Herr Franz Dlouhy, eine in Handels- und Industriekreisen bestens bekannte Persönlichkeit, der durch Jahre ein ähnliches Bureau früher leitete, wurde von der hohen steiermärkischen Statthaltereie in Graz mit Erlaß vom 16. November 1899 die Concession zum Betriebe eines Ersten Special-Stellen-Vermittlungs-Institutes, Graz, Hans Sachs-Gasse 5, ebenerdig, für Privatbeamte und Angestellte aller gebildeten Stände mit besonderer Berücksichtigung des Handels, Industrie, Kaufmannschaft und für Land- und Forstwirtschaft und montanistische Betriebe ertheilt.

Die Tabaktrafik am Waagplaz in Pettau mit dem jährlichen Bruttogewinne von etwa 228 fl. gelangt im Concessionswege zur Besetzung. Vor-gemerkte normalmäßige Bewerber können ihre Anmeldungen bis längstens 15. Jänner 1900 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg einbringen.

Bitte an edle Kinderfreunde. Aus der Ferne stimmen schon die Pächter des Weihnachtsbaumes, und in zahlreichen Gesuchen bitten die Leiter von deutschen Schulen und Kindergärten den Verein Südmark um Weihnachtsgaben für arme Kinder. Bei den knappen Geldmitteln, die der Vereinsleitung zu Gebote stehen, ist es ihr leider nicht möglich, allen diesen Bitten gerecht zu werden, die ihr zweifelsohne in überreicher Fülle zugehen werden; und doch möchte sie gerne überall helfen und Wohlthat und Freude spenden. Deshalb richtet sie an alle edlen Kinderfreunde die inständige Bitte, ihr je nach Vermögen Gaben zuzuwenden, damit sie an dem schönsten Weibetage des deutschen Volkes recht viele Thränen schmerzlicher Entsagung in Thränen lachender Freude verwandeln könne. Bisher haben Spenden geschickt: Frau Professor Cornelia Challamel und Fräulein Melli Challamel einen reichen Vorrath von Mädchenkleidungsstücken aller Art. Alle Spenden mögen an die Hauptleitung des Vereines Südmark in Graz (Frauengasse Nr. 4) gesandt werden.

Rohitsch-Sauerbrunn. Die deutsche Schule gedenkt wie im Vorjahre, so auch heuer eine würdige Christbaumfeier mit einer Christbescherung zu begeben. Freunde unserer gerechten und hier mit so großen Schwierigkeiten durchzuführenden Sache werden hiermit geziemend um gütige Spenden — sei es in welcher Form immer — gebeten. Vergelt's Gott tausend Mal! Heinrich Damosky, Leiter der deutschen Schule.

Von der Obstverwertungsstelle Graz. Sie und da begegnet man der Meinung, die Obstverwertungsstelle sei eine verkappte Steuerbehörde oder ein dienstbares Organ derselben. Dem gegenüber muß ausdrücklich erklärt werden, daß sie keine staatliche, sondern eine Einrichtung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark ist, die dem Obstproduzenten den Verkauf ihres Obstes und ihrer Obstproducte erleichtert. Seit die Obstverwertungsstelle besteht, ist noch nie eine wie immer geartete Anfrage von Seite der Steuerbehörde wegen Berichterstattung an dieselbe gestellt worden, noch weniger war es der Fall oder wird es der Fall sein, daß sich die Obstverwertungsstelle in den Dienst der Steuerbehörde stellen wird. Der Verkauf von Obst, Obstproducten und Saatgut durch Vermittlung der Obstverwertungsstelle hat auf die Höhe der Steuer gar keine Einwirkung. Der 31. December rückt heran. Der Abschluß des Geschäftsjahres und mit ihm der der Bücher muß vorgenommen, die Bücher müssen vorher richtig gestellt werden. Es ist klar, daß es sich bei Verfassung des Jahresberichtes auch darum handelt, darzuthun, welches Resultat im abgelaufenen Jahre erzielt worden ist. Obgleich auf den zur Versendung gelangenden Angebot- und Nachfragelisten zu lesen ist, daß die Obstverwertungsstelle von den durch ihre unentgeltliche Vermittlung erfolgten Geschäften in Kenntnis gesetzt werden möge und daß die diesbezügliche Angaben lediglich nur zur Ausstellung einer Obst-Statistik gebraucht werden, kommen wenige Verkäufer diesem Ersuchen

nach. Die Folge davon ist, daß die Ziffern, durch welche die durch Vermittlung verkauften Obstmengen zum Auserocke kommen sollen, zu klein sind, d. h. die durch Vermittlung zum Verlaufe gelangte Obstmenge ist eine größere. Die Obstverwertungsstelle versendet jetzt an jene Angebotsteller, die mit ihren Berichten über das Resultat der Vermittlung noch im Rückstande sind, Doppelpostkarten mit der Bitte, den für die Antwort bestimmten Theil derselben zur Berichterstattung benützen zu wollen. Wollte jedermann, der die Obstverwertungsstelle in Anspruch genommen hat, die Versicherung entgegennehmen, daß die Versendung dieser Karten dem Wunsche entspringt, die Obst-Statistik möglichst wahrheitsgetreu zu gestalten und daß die Mittheilung der erbetenen Daten nicht die geringste Unannehmlichkeit zur Folge hat.

Meteorologische Beobachtungen im Monate November 1899: Zahl der Tage mit Niederschlag 2 worunter mit Gewitter 1. Menge des Niederschlages 28.0 mm; gegen 118.9 des Vorjahres. Größte Niederschlagsmenge 18.2 mm am 12. Mittel der Temperatur 5.7° C. gegen 9.4° C. im Vorjahre. Die Temperaturgrenzen waren — 4.8° C. am 24. und + 22.3° C. am 4.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 15. December: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Arnfeld, Kleinviehmarkt. — Pettau, Wochenmarkt. — Sauerbrunn, Bezirk Rohitsch, Jahr- und Viehm. — Am 16. December: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz. — Rann, Schweinemarkt. — Am 18. December: Neumarkt, Viehm. — Stainz, Fettviehmarkt. — Am 19. December: Luttenberg, Jahr- und Viehm. — Am 20. December: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz. — Bruck, Viehm. — Pettau, Wochen- und Schweinemarkt. — Am 21. December: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Febring, Jahr- und Viehm. — Großflorian, Bez. Deutsch-Landsberg, Jahr- und Viehm. — Jz, Bez. Fürstfeld, Jahr- und Viehm. — Köflach, Bez. Voitsberg, Viehm. — Passail, Bez. Weiz, Jahrm. — Pölla, Jahrm. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Tüffer, Jahr- und Viehmarkt.

Schaubühne.

„Das vierte Gebot.“ Bei diesmal vollem Hause gieng am Donnerstag den 7. d. M. Anzengrubers Volksstück „Das vierte Gebot“ über die Bühne unseres Stadttheaters, und wir behaupten, daß es seitens des Herrn Directors Knirsch ein glücklicher Griff gewesen, gleichzeitig mit Heranziehung eines tüchtigen Gastes Meisterwerke aus der Feder eines unserer deutschen Volksdichter, Ludwig Anzengruber's, dem Cillier Theaterpublicum vorzuführen. Nun, wenn die Darstellung manchmal nicht so ausfällt, wie man sie eigentlich verlangen könnte, so müssen wir doch den guten Willen für's Werk nehmen und keinen zu strengen Maßstab anlegen. Mit sicherem Griff nimmt sich Anzengruber seine Figuren aus dem Puhle der Großstadt heraus, gibt ihnen Athem und Leben und schafft mit ihnen in seinem Stücke eine erschreckend richtige Moral zu dem vierten Gebot Gottes „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es Dir wohl-erhehe auf Erden.“ Man meint, solche Scenen schon erlebt oder sie im Gerichtssaale schildern gehört zu haben, so packend wahrhaft gestaltet sie unser Volksdichter. Von den Darstellern vermochte nur einer vollständig in den Geist des Stückes einzugehen, und zwar unser Grazer Gast, Herr Leo Harand. Den anderen Mitwirkenden müssen wir denn doch die Frage vorlegen, ob sie uns ein Stück aus dem Leben oder eine Posse vorführen wollten, denn es wurden Scenen, die gewiss nicht leicht wirken dürfen, durch totales Mißverständnis einfach geworfen und außer beabsichtigte Wirkung gebracht im Gegensatz zu den hochtragischen Effecten, die dem Stücke eben die Weihe der Wirklichkeit geben. Herr Leo Harand vermochte uns durch seine vorzüglich erfasste Darstellung oft während der Handlung, ganz besonders aber in der Schluss-Szene hin-zureißen, ja zu erschüttern und hat sich den stürmischen Beifall ehrlich und voll und ganz verdient. Wir konnten uns dabei des Verlangens nicht erwehren, Herrn Harand einmal als Helden in einem classischen Stücke zu sehen, welchen Wunsch uns wohl die Direction erweisen wird. Hat uns diese mit dem Auftreten des Grazer Gastes eine große Freude bereitet, so können wir dies von der Darstellerin der Hedwig, dem Fräulein Else Felsen, nicht so unbedingt behaupten. Wenn wir ihre Sprache — milde, wie wir schon einmal sind — noch hingehen lassen wollen, so dürfen wir dies

nicht bezüglich ihrer Bewegungen auf der Bühne. Die alten Aegypter, welche Darstellungen aus ihrer Cultur steif und ohne jedwede Perspective an die Steinwände brachten, hätten mit Fräulein Felsen ihre helle Freude gehabt. Wird sich denn irgend ein Mensch je so bewegen, ohne fürchten zu müssen, umzufallen? Gewissenhaft war es gewiss nicht von jenem, der Fräulein Felsen den unseligen Gedanken in den Kopf lancierte, die Bretter, die die Welt bedeuten, unsicher zu machen. Das Fräulein kann gewiss nichts dafür. Frau Director Knirsch bot uns auch diesmal eine schöne abgerundete Darstellung, und so gestaltete sie die Scene, da sie als Großmutter ihre beiden Enkel zur Raison zu bringen versucht, im Vereine mit Fräulein Gusti Knirsch und Herrn Harand zu einer sehr wirkungsvollen, ergreifenden. Wie immer, so gefiel uns auch heute Fräulein Knirsch durch ihr fleißig studiertes Spiel. Fräulein Adda Nordegg hätten wir doch lieber als Hedwig, denn als deren Mutter gesehen, für welche Rolle sie doch zu jugendlich ist. Eine anerkannt vorzügliche Leistung bot uns Herr Nator in seinem Schalantex, das war eine Wiener Figur, wie sie leibt und lebt. Ebenso Herr Louis Holzer als Stolzenthaler, dem prozigen Wiener Hausherrnsohn, welcher seine Rolle wirklich sehr gut abwickelte, abgesehen von einigen Uebertreibungen, die er sich zur Abrundung seiner Leistungen doch einmal abgewöhnen soll. Die schweren Sorgen, die es vermögen, die Familie ins Glend zu werfen, die Eltern an den Bettelstab zu bringen, die Tochter zur Dirne und den Sohn zum Mörder zu machen: sind doch wohl nicht dazu angethan, durch ihre Schilderungen possenhafte Wirkungen erzielen zu wollen. Und das wollen wir unserer sonst so braven Künstlerin Fräulein Boldi Hoffmann zu bedenken geben. Die Worte der Barbara Schalantex: „Hab' ich 'n Hausherrnsohn aus der Wohnung weisen können, wo wir drei Vierteljahr' Zins schuldig war'n?“ — sie führen ja zur Entwicklung des Stückes mit seinem gräßlich wahren Ende. Herr Friedrich Piskol war sonst sehr gut, von ihm gilt aber dasselbe, wie von Fräulein Hoffmann; wir können aber beiden die Versicherung geben, daß sie deshalb von ihrer Beliebtheit im Publikum nichts einbüßen werden, ebenso Herrn Director Knirsch, den wir jedoch bitten, von der Aufführung solch guter und classischer Stücke nicht absehen zu wollen.

Gingefendet.

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 3699

Für 8 Kreuzer 34.000 Kronen. Seitdem es üblich ist, dem Glücke durch ein Lotterielos unsere Thüre zu öffnen, hat es noch keine Losveranstaltung gegeben, welche den Theilnehmern günstigere Gewinnchancen geboten hätte, als die große Wohlthätigkeitslotterie des Poliklinischen Vereines. Gelangen doch bei den sechs Ziehungen der Lotterie, die in der Zeit vom 4. Jänner bis zum 6. März n. J. stattfinden, nebst außerordentlich zahlreichen und wertvollen Treffern ein Haupttreffer von 100.000 Kronen und fünf Haupttreffer zu je 20.000 Kronen zur Verlosung. Da jedoch jedes Los in sämtlichen Ziehungen mitspielt, so bietet sich den Theilnehmern die Möglichkeit, mit einem Lose, dessen Preis nur eine Krone beträgt, sämtliche Haupttreffer im Gesamtbetrage von zweimalhunderttausend Kronen zu machen. Man risicirt somit bei jeder Ziehung den lächerlich geringen Betrag von etwa acht Kreuzer, also den Preis einer Cigarette, wogegen sich die Quote des im Glücksfalle möglichen Gewinnes auf ungefähr 34.000 Kronen stellt. Da die Lose, auch die schon gezogenen, für alle folgenden Ziehungen ohne jede Nachzahlung gültig sind, so liegt es im Interesse jedes Loskäufer's, sich die Gewinnmöglichkeit schon für die erste Ziehung zu sichern. Auf Wunsch gelangen die Treffer gegen 20% Abzug im Baare zur Auszahlung. Lose sind zum Preise von 50 Kreuzer an allen üblichen Verkaufsstellen und auch in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“ erhältlich.

Es würde zu Weihnachten viel weniger annäher Krimskram für die Kinder gekauft werden, wenn die Eltern sich nur die Zeit nehmen wollten, die hochinteressante und reichillustrirte Preisliste über die berühmten Richterschen Anker-Steinbaukasten zu lesen. Die darin abgedruckten Briefe hocherfreuter Eltern und angesehener Gelehrten bestätigen einstimmig, daß es kein gediegeneres und zugleich haltbareres Spiel- und

Beschäftigungsmittel gibt, als die Anker-Steinbaukasten; ein angesehener Schweizer Pädagoge sagt wörtlich: „sie ersetzen ein ganzes Spielwarenager“ und schließt mit den Worten: „Hinein mit ihnen in jedes Haus, in dem glückliche Eltern wohnen!“ Wir denken, es lohnt sich schon, eine Correspondenzkarte daran zu wenden, um von der Firma F. W. Richter & Co. in Wien, I. Operngasse 16, die neueste illustrierte Preisliste franco zugefandt zu erhalten. Da die neue Ausgabe auch eine ausführliche Beschreibung der neuen, höchst vorteilhaften Ergänzungs-Ordnung enthält, so sollten auch die, die bereits einen Steinbaukasten besitzen, wegen Zusage der Preisliste eiligst eine Correspondenzkarte schreiben.

Grazer Tagblatt.

Organ der Deutschen Volkspartei für die Alpenländer.
Bezugsanmeldungen in der Tabaktrasse der
Fanny Glasner, Cilli, Bahnhofgasse.

Vermischtes.

Freispruch eines zum Tode Verurtheilten.

Vor dem Strafgerichte Stanislau hat sich der seltene Fall zugetragen, daß ein zum Tode Verurtheilter freigesprochen wurde. Der Bauer Michael Bakaj stand unter der schweren Anklage, den eigenen Vater in die Scheune gesperrt und daselbst lebendig verbrannt zu haben. Die Geschworenen sprachen ihn einstimmig schuldig und auf Grund dieses Verdichtes verurtheilte ihn der Gerichtshof zum Tode. Infolge der Nichtaktesbeschwerde des Verteidigers ordnete jedoch der Oberste Gerichtshof eine neuerliche Schlussverhandlung an, und bei dieser wurde der Angeklagte gänzlich freigesprochen. Er wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Ein raffiniertes Schwindlertrick. Einen raffinierten Trick, so theilt man aus Brüssel mit, hat sich ein Schwindler ausgedenkt, um beim Beginn der kalten Jahreszeit in den kostenlosen Besitz eines eleganten Paletots zu gelangen. Vor einigen Tagen erschien in einem der größten Herrenmoderengeschäfte im Mittelpunkt der Stadt ein sehr selbstbewußt auftretender Herr, der gerade den Winterüberzieher zu kaufen wünschte, mit dem eine Gliederpuppe im Eingang ausstaffiert war. Der angelegte junge Mann, erfreut, es mit einem so distinguirten Käufer zu thun zu haben, beeilte sich, jenem beim Anprobieren behilflich zu sein, und man fand, daß das Kleidungsstück wie angegossen passe. Sein neuer Eigenthümer schien denn auch bereit, in den Laden zu treten und seinen Einkauf beglichen zu wollen, als plötzlich ein martialisch ausschauendes Individuum auf ihn losstürzte und ihm eine so derbe Ohrfeige versetzte, daß er um ein Haar in die Schaufensterscheibe getaumelt wäre. Der Käufer, außer sich vor Aufregung, schien nur noch an die erlittene Demüthigung zu denken, und rannte spornstreichs hinter seinem Angreifer her. Bevor der verdutzt dastehende Angestellte des Geschäfts noch zur Besinnung kam, war das saubere Paar, das natürlich unter einer Decke steckte, längst verschwunden. Der „feine“ Kunde hatte um den Preis eines gut sitzenden Paletots den Schlag in's Gesicht mit Vergnügen entgegengenommen.

Das photographische Atelier in Graz, Kaiser Josephsplatz 3 welches heuer im Sommer eröffnet wurde, zählt durch seine wirklich schönen Leistungen einesheits, sowie durch die comfortable Einrichtung sämtlicher Localitäten andererseits bereits zu den Ateliers ersten Ranges, welches deshalb allen Freunden bestens empfohlen werden kann.

Ein Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt. Wohl kein Sammelsport hat einen derartigen Umfang erreicht, als der Postkarten-Sammelsport. Jedes Städtchen, jedes mehr oder weniger schöne Erdstücken besitzt jetzt seine Postkarten mit Ansichten — manche sind so reizend und vorzüglich ausgeführt, daß das Durchblättern einer solchen Sammlung jederzeit aufrichtiges Vergnügen bereitet. Zudem sind illustrierte Postkarten eine bleibende Erinnerung an schöne Gegenden, in denen man weilte, und rufen noch nach langer Zeit wieder alles in uns wach, was wir dort angenehmes verlebten. Gegenden, die wir nicht kennen, werden uns durch die Karten vertraut und locken uns, sie aufzusuchen; wieder andere sind uns ein Bild der Heimat oder des vorübergehenden Aufenthaltes, lieber Verwandten oder Bekannten. Auch das Sammeln von Künstlerkarten nimmt mit Recht ein großes Interesse für sich in Anspruch. Nun ist es aber damit allein, die Postkarten zu sammeln, nicht gethan. Soll die Sammlung zur rechten Geltung kommen und jederzeit zur Hand sein, so kommt es ganz besonders darauf an, sie richtig und zweckmäßig aufzubewahren. Ein sehr schön und praktisch ausgestattetes Album eignet sich am besten dazu und bildet gleichzeitig ein stets hoch-

willkommenes Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt. Als sehr preiswert, bei geschmackvoller, solider und praktischer Ausstattung können wir die Postkartenalben der Verlagsbuchhandlung Rainer Hosh in Neutitschein empfehlen. Ein reich illustriertes Preisblatt der Verlagsbuchhandlung zeigt uns eine große Auswahl. Darin finden wir auch für den verwöhntesten Geschmack ausgestattete Alben in feinsten Lederbänden bis herab zum Billigsten. Die Fätze zwischen den einzelnen Cartonblättern gestalten eine vollständige Ausnützung des Albums, ohne daß es sich unschön aufbauscht. Außerdem lassen sich die Cartonblätter auf beiden Seiten mit Postkarten bestücken und haben so zweckmäßige Einschnitte, daß das Einschließen und Wiederherausnehmen der Karten sehr leicht von statten geht. Auch beim Durchblättern haben diese Cartonblätter gegenüber anderen Erzeugnissen das voraus, daß die Steckstifte gegenseitig nicht hängen bleiben. Ein ganz bedeutender Vortheil, den die Sammler zu schätzen wissen, die im Besitze eines Albums sind, wo die Steckstifte an einander hängen bleiben und sich gegenseitig zerreißen. So manche Freude an der schönen Sammlung wurde durch diesen Umstand verleidet. Hosh's Album, die uns vor allen anderen praktisch erscheinen, sind in jeder Buchhandlung, sowie in besseren Papiergeschäften zu erhalten, wo nicht, wende man sich direct an die Verlagsbuchhandlung Rainer Hosh in Neutitschein, die auf Verlangen gerne kostenlos ihr Preisblatt an jedermann versendet.

Neuartige Bicyclereifen. Der Kautschuk ist theuer und der aus diesem Material hergestellte Reifen wird leicht durchlöchert. Man versucht es daher jetzt in Amerika, pneumatische Bicyclereifen aus Papiermasse herzustellen. Diese Reifen sind, wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, in einzelne luftdichte Abtheilungen getheilt, so daß, wenn auch ein Durchlochen des Reifens eintritt, das Rad noch benützt werden kann. Ein Hauptvorteil dieser Reifen aus Papiermasse soll auch darin bestehen, daß Reparaturen mit Hilfe eines speciellen Lösungsmittels und mit Zuhilfenahme von etwas Papierstoff leicht und dauerhaft durchzuführen sind.

Völker ohne Kusse. Bei dem großen Interesse, welches China momentan auf sich lenkt, dürfte es, so lesen wir im Ostasiat. Lloyd, besonders unserer Damenwelt, nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß China ein gänzlich poesieloses Land ist. In China, Japan, Indien, Birma und manchen Inseln der Südsee ist der bei uns so beliebte Kuß völlig unbekannt. Junge Chinesinnen und Japanerinnen haben keine Ahnung von der Bedeutung eines Kusses, obgleich sie rosige Lippen besitzen und süß zu lächeln verstehen. Mancher schwächende Chinese, mancher feurige Indier denkt nicht daran, seine Geliebte zu küssen, und die Mutter in jenen Ländern drückt ihr Baby wohl zärtlich ans Herz, berührt es aber nie mit ihren Lippen. Es ist seltsam, daß die Bewohner der Tropen in dieser Beziehung mit denen der nördlichsten Gegenden übereinstimmen. Bei den Eskimos besteht der einem Kusse am meisten ähnliche Austausch von Zärtlichkeiten bekanntlich im Aneinanderreiben der Nasen der sich liebenden Personen.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. u. l. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-3-99

Der überlistete Teufel.

Es war einmal ein Landsknecht,
Der's gar so gottlos trieb,
Dass er mit Leib und Seele
Dem Teufel sich verschrieb.

Und als nun abgelaufen
Die ihm gesetzte Frist,
Versucht' er zu entschlüpfen
Dem Höllensfürst durch List.

Am Kreuzweg d'rum citierte
Er ihn um Mitternacht:
„Du kannst zwar viel, doch
Steht nicht in Deiner Macht.“

Dass ich mich mit Dir einließ,
Dass hab' ich stets beklagt,
Da alles zu beschaffen,
Dir ja die Krast verjagt.“

Da lachte Satan höh'nisch:
„Je nun, so sag's doch frei!
Was soll ich Dir beschaffen
Ich schaff' es Dir herbei!“

Verlang' es doch! . . . und
kann ich
Es Dir beschaffen nicht,
Dann leih' auf Deine Seele
Für immer ich Verzicht.“

Da sprach der Landsknecht
pffiffig:
„So schaffe mir doch schnell
Ne best' re Suppenwürze,
Als „Maggi“ ist, zur Stell!“

Zu spät sah nun der Teufel,
Dass man ihn angeführt,
Da keine best' re Würze,
Als „Maggi“ existiert.

Unentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe
Marburg.

Schriftthum.

„Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode Journal. Verlag M. Breitenstein, Wien, IX. Bähringerstraße 5. Preis vierteljährlich 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. — Probenummer gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. Inhalt aus Heft 5: Thue Dich auf. Von Annie. — Frühwintermorgen. Von Jeanette Bremer. — Die Verwendung der Teppiche im Alterthum und in der Gegenwart. Von J. Gebeskus in Greifswald. — Eines Lebens Sühne, Novelle von L. v. Strauß. — Allerlei süße Speisen. — Kaffee. — Waschbürste mit Gummileisten. — Nützliche Winke. — Modetheil, enthaltend über 80 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. — Spiel-Ecke. — Menu. — Notizen. — Inserate.

Photographische Neuheiten. Wie auf allen Gebieten, so waren auch in der Photographie im verflossenen Jahre viele interessante Neuheiten zu verzeichnen, über welche sowohl in dem neuen, großen Prachtkatalog der Firma R. Lechner, als auch in „Lechner's Photographischen Mittheilungen“ ausführlich berichtet wurde. Es ist also an Weihnachtsüberraschungen für Amateurphotographen kein Mangel: Goerz' Photostereocinocle (Dreengucker, Feldstecher und photographischer Apparat in einem!), Lechner's bewährte Taschencamera, Kodak-Cameras in allen Preislagen (auch mit Goerz- und mit Steinheil-Objectiven!) — das sind Dinge, welche stets willkommen geheißen werden, nicht minder aber die praktischen Laborirische, neuartige Dunkelzimmer-Lampen, Skioptikons mit Irgoin- oder auch mit elektrischer Beleuchtung, welche seitens der Firma R. Lechner (Witw. Müller), Wien, Graben 31, in bekannt vorzüglichen Qualitäten in eigener Werkstätte hergestellt und billigst in Verkehr gesetzt werden, sowie der ganz neue Materialkasten für das Gummipressverfahren. Ausführliche Prospekte und die soeben erschienene Weihnachtsnummer von „Lechner's Photographischen Mittheilungen“ werden auf Verlangen gratis versendet.

„Das Kirchenlicht“ Das im deutschösterreichischen Verlage „Odin“ zu München 19, Romanstraße 9, erscheinende „Kirchenlicht“, eine Erbauungsgeschichte für Freunde und Feinde Roms, hat in seiner ersten Nummer das Licht der Welt erblickt. Der Inhalt spricht für sich selbst. Der Einzelpreis der Nummer beträgt 20 Pfennig, bei größeren Bestellungen tritt Ermäßigung ein. Bestellungen sind an den Verlag oder an Buchhandlungen zu richten, Postämter nehmen solche nicht entgegen.

Das in München erscheinende, auf radical-nationalem Boden stehende Kampfblatt „Odin“ bringt in seiner 33. Nummer folgenden Inhalt: „Odin“ und „Scherer“. — An die Buren! (Gedicht). — Endlich! — Eine Gegenrede (Schluss). — Priesterhege. — Albeutland für die Buren. — Kirchenlicht. — Aus dem Kampfe. — Zur Los von Rom-Bewegung. — Schriftthum. — Ulrich Huttenbund. — Für die Buren. — Unterm Strich: Die Leichenverbrennung. — Anzeigen. — Probe-Nummern sind jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romanstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2.50 bei freier Zusendung.

Alle Bahnen, auch die im Bau befindlichen und projectierten, sowie die Post-Course und Dampferlinien enthält die bestens bekannte G. Freytags Verkehrs-karte von Oesterreich-Ungarn und der Balkanhalbinsel, deren Ausgabe 1900 eben erschienen ist und für nur fl. 1. von jeder Buchhandlung, wie auch vom Verlag G. Freytag & Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 64 direct bezogen werden kann. Jede Bahn ist in anderer Farbe dargestellt, der Sitzungsverkehr, ein- und zweigeleisige Strecken sind gekennzeichnet, die Entfernung der Stationen, alle Bahn-, Schiffs- und Postorte sind angegeben, so daß wir die sehr übersichtliche und schöne Karte, welche als weitere Beigabe eine Reihe äußerst interessanter Daten über den Verkehr in der ansprechenden Form der Hildmann'schen Taschenalkanten bringt, unseren Lesern als die, unserer Ansicht nach beste Eisenbahnkarte gerne empfehlen.

Wichtig für Weihnachten!

Bei Bedarf an Photographien oder Vergrößerungen wende man sich vertrauensvoll an das photographische **Atelier „Sophie“** Graz, Kaiser Josefsplatz 3.

Beste u. künstlerische Ausführung in Original-Aufnahmen. Anerkannt hervorragende Leistungen in Vergrößerungen. Aufnahmen täglich, auch an Sonn- Feiertagen von 9 Uhr früh bis 4 Uhr abends. 4463-103

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher
alkalischer

SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.
als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde zu machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.
Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.
Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS“
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Weihnachtsaufträge, welche noch am 20. December bei uns einlaufen, werden pünktlich vor dem Feste effectuirt.
Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.
Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 2608-7

Keine Hausfrau

wird einen Versuch mit Schicht's neuer **Bleichseife** bereuen.



Sie ist ein vollkommenes, keiner Zusätze bedürftendes Wasch- und Bleichmittel; vereinigt ausserordentliche Reinigungskraft mit grösster Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.
4224-2

Neu! Auf der Wiener Kochkunst-Ausstellung prämiirt 1899

Neu! Mit vielen Illustrationen u. farbigen Tafeln

Prämiirt mit der **Grossen Medaille mit der goldenen Palme.**

Mein Kochbuch

von Lotti Richter, Wien.

Reich illustriert
Preis fl. 2.40
geb. fl. 3.-

Jeder Hausfrau und Köchin bestens empfehlenswert.
Reichhaltig, zuverlässig, sparsam.

Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von: **Ul. Moser's Buchh.** in Graz.

Schutzmarke: **Anker**

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt **vorzüglichste Schmerzstillende Einreibung**; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Elisabethstrasse 5.



Depôt in Cilli bei Karl Geis's Nachf. Schwarzl & Co., Apotheke „Mariahilf“ 4386

Gedenkset des Deutschen Schulvereines und unseres Schutzvereines „Südmart“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Festlichkeiten, Testamenten und unvorhofften Gewinnsten.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star-Linie“ in Antwerpen. Der Postdampfer „Friesland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 4. December wohlbehalten in New-York angekommen.

Photographische Apparate

zu allen Preisen.



Grosser Prachtkatalog à 60 kr. (Betrag wird bei Ankäufen rückvergütet). Neuheiten-, sowie Kodak-Preisliste gratis.

R. Lechner (Witb. Müller)
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie. (Kunsttischlerei.) (Constr.-Werkstätte.)
4471-102 **Wien, Graben 31.**

4431



Schutz-Mark
Trade Mark

Leonhardi's

Schreib- und Copier-Tinten

sind die besten!

Niederlage in Cilli bei **Fritz Rasch**
Buch- und Papierhandlung.

Zur Uebernahme und Anfertigung sämtlicher
Buchdruck-Arbeiten
empfiehlt sich die
Vereins-Buchdruckerei „Celeja“
Rathhausgasse 5 Cilli, Rathhausgasse 5.

Besteingerichtete Buchbinderei.

Verlag der „Deutschen Wacht“

Postkarten-Album.



Verlange kostenlos reich illustriertes Preisbuch über Hosch's Postkarten-Albums von der Verlagsbuchhandlung Rainer Hosch, Neutitschein.
 Hosch's Postkarten-Albums haben anerkannt die besten Einlage-Kartons, sind in Original-Skytogen, Original-Leinen- und hochfeinen Glanzlederbinden zu haben.



Annoncen-Annahme für alle Zeitungen

Zu den gleichen Original-Preisen, wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst, werden Inserate in unterzeichneter Annoncen-Expedition entgegengenommen. Bei größeren Insertions-Aufträgen Gewährung höchster Rabattsätze. Kosten-Anschläge, Beläge u. kostenfrei. — Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

ANNONCEN-EXPEDITION RUDOLF MOSSE

NB. Auch dem großen Publikum, das vielfach Gelegenheit hat, sogenannte „kleine Anzeigen“ (wie Personalanzeigen, Familienanzeigen u. s. w.) zu veröffentlichen, bieten sich besondere Vortheile: Die Anzeigen werden an einer Stelle ausgegeben und bezahlt, gleichviel welche Anzahl von Zeitungen in Betracht kommt. — Die geschickte Abfassung der Annoncen wird kostenfrei übernommen, und auf Wunsch werden die für jeden Zweck geeigneten Blätter in Vorschlag gebracht. — Ein weiterer Vortheil erwächst den Auftraggebern von Annoncen, in denen der Name nicht genannt sein soll, dadurch, daß die Annoncen-Expedition als Annahmestelle für die einlaufenden Offerten dient und von dieser einen Stelle aus die Zusendung der eingelaufenen Offerten unter strengster Discretion erfolgt.

WIEN I., Seilerstätte 2.

Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Zürich.

Verlangen Sie gratis und franco illustrierte Weihnachtspreisliste vom Ersten Wiener Versandthaus Mittler & Co.

WIEN, VI./2. Hirschengasse Nr. 18.
 über Fahrräder, Fahrradbestandtheile, Nähmaschinen, Uhren u. Goldwaren, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Lederwaren, Requisiten für Laubsägearbeit, Brandmalerei und Christbaumschmuck etc.

Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. — 90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn, Albert Zotter, Frasslau. 3452-5

Weihnachts-Saison

1899.

Sensationelle Gelegenheitskäufe!

- Guter Kleiderstoff, 120 Ctm. breit, per Meter 26 kr.
- Schöne, gute Modestoffe, 110, 115 bis 120 Centimeter breit, per M. à 26, 38, 46, 50 58 und 65 kr. und höher.
- Modestoffe, 115 bis 120 Centimeter breit, per Meter von fl. 1.10 bis fl. 2.25 und von fl. 2.40 bis fl. 4.20.
- Seidenstoffe: Bengalieseide per Meter 34 und 36 kr.
- Japonais rayé Nouveaute per Meter 47 kr.
- Foulard imprimé per Meter 43 kr.
- Brocat, schwarz, per Meter à 78, 98 kr. und höher.
- Mode-Seidenstoffe in hellen und dunklen Farbnuancen per Meter von 65 kr. bis fl. 1.25 und von fl. 1.35 bis fl. 2.30.
- Barchent mit hübschem Dessin, per Meter 10, 12 und 14 kr.

- Waschflanell per Meter 15 kr.
- Barchente und Flanellcottons per Meter 19, 24, 26, 32, 36, 40, 45 und 52 kr. etc. (reizende Dessins).
- Levantine, neue, schöne Dessins, per Meter 15, 16, 26 kr. etc.
- Feinste französische Battiste, reizende Muster, per Meter 19, 22 und 26 kr.
- Sehr feiner Piqué imprimé, schöne Farben und Dessins, per Meter 36 kr.
- Zephir, gute Qualität, per Meter von 18 kr. aufwärts.
- Voile imprimé, reine Wolle, schöne Muster per Meter von 35 kr. aufwärts.

● Grösste Auswahl! ● Billigste Preise! ● Ohne Concurrenz! ●

Der reich illustrierte Weihnachts-Katalog enthält Neuheiten von in Cartons adjustirten Kleiderstoffen, reizenden Nippes-Gegenständen, Lederwaren, Galanteriewaren, Spielwaren, Christbaumschmuck-Gegenständen etc. etc., die getreu nach Abbildung versendet werden.

Warenversandt per Nachnahme! — Reellste Effectuirung! Bei Musterbestellungen Angabe der Art und der Preise erbeten! — Muster und Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

(Von den Artikeln von 10 kr. bis 14 kr. können keine Muster versendet werden.)

4434-99

Warenhaus

D. LESSNER

WIEN, VI.,

Mariahilferstrasse Nr. 81-83.

Gegründet 1874.

Verwalter

in allen Zweigen der Landwirtschaft, Feld-, Hopfen-, Wiesen-, Wein- und Obstbau, Viehzucht, Mastung und allen landw. Maschinen praktisch erfahren, nüchtern, der durch mehrere Jahre eine grössere Oekonomie selbständig geleitet hat und sich mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen ausweist, sucht Stelle. Gen. Anträge erbeten unter „Verwalter 6223“ an die Verw. der „D. W.“ 4457-99

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 3426-103

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren. Gegründet 1848.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Privat

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brüx (Böhmen).

Gute Ridel-Rem.-Uhr fl. 3-75.
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5-80.
Gute Silberfette fl. 1-20.
Ridel-Wecker-Uhr fl. 1-95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Patent geschützt, befindet sich in Brüx, Böhmen, und ist durch die Ausstellungsbillets u. tausende Werke nachgewiesen. 4172-63



Illustr. Preis-catalog gratis und franco.

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 3717-23

Ehe der Zukunft

46te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemässer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Reife an bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betreffen, sowie Angabe wertvoller, zeitgemässer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhaltensmassregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant! 208 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sendung. (Auch in österr. oder ung. Marken.) Nachnahme erhöht den Preis um 23 kr. J. Zaruba & Co., Hamburg. 4298-8

Letzter Monat!

6 Ziehungen

haben die Lose der

Großen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Poliklinischen Vereines (Spital).

Protector:

Protector - Stellvertreter:

Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Josef. Se. Eminenz Cardinal Dr. Lorenz Schlauch.

Haupttreffer 100.000 Kronen.

5 à 20.000, 5000 Kronen etc. etc. Werth.

Alle Treffer werden auf Wunsch mit 20% Abzug von der Verwaltung in Wien bar zurückgekauft.

Jedes Loß spielt in allen 6 Ziehungen ohne jede Nachzahlung mit und kann man mit einem Lose auch 6 Haupttreffer machen.

Laut hohem Erlaß des k. k. Finanzministeriums sub Zahl 45922/1898 wurde der Vertrieb dieser Lose in Oesterreich gestattet.

Der Preis eines Loses nur 1 Krone.

Erste Ziehung schon am 4. Jänner 1900.

Eine Verschiebung der Ziehungen ist ausgeschlossen.

Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, l. l. Postämtern, Tabaktrafiken, Lottocollecturen etc. etc.

Die Ziehungen finden unwiderruflich an den bestimmten Tagen statt.

Bismarck Karikatur

in der

230 der charakteristischsten Karikaturen aus den besten französischen, englischen, amerikanischen, russischen, italienischen, Wiener, Schweizer u. deutschen Blättern mit ausführlichem Text von K. Walther.

Hochfein gebunden nur fl. 2-10.

Schönstes Geschenk für Bismarckverehrer.

4455 Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständler, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermässigung.

Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit, für nur 6 fl. 50 kr. folgende prachtvolle Waaren-Collection zu erhalten:

18 Stück fl. 6.50 18 Stück fl. 6.50



1 echte Schweizer schwarz Stahl-Remontoir-Taschenuhr, genau gehend, mit 3jähriger Garantie.

- 1 echte Goldin-Panzerkette;
- 2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Fagon mit Similibrillant;
- 2 Stück Manchettenknöpfe, Gold-Doublé goullochirt mit Mechanik;
- 1 sehr hübsche Damen-Broschenadel;
- 3 Stück Brustknöpfe (Chemisette);
- 1 Patent-Umlegkragen-Knopf;
- 1 hochfeine Kravatten-Nadel;
- 1 Futteral für die Ankeruhr;
- 1 Taschenspiegel in Etui;
- 4 Jaggegenstände, welche allgemeine Heiterkeit erregen und sonst mit fl. 1.50 bezahlt werden.

Alle diese 18 prachtvollen Gegenstände zusammen mit der Remontoir-Uhr kosten

nur fl. 6.50.

Versandt erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme.

Zu beziehen einzig und allein durch die Uhrenfirma 4435-104

S. Rotter,

Wien, IX., Porzellangasse 12.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe folches in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Ziegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 4310-1

Anna Csillag, WIEN, I., Seilergasse 5.

Nebenverdienst,

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und sesshaften Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1.798“ Graz, postlagernd. 3339-103

The Continental Bodega Company

Die beste Bezugsquelle für

GARANTIRT ÄCHTE

Südweine:
Portwein,
Sherry,
Madeira,
Marsala,
Malaga,
Tarragona
etc....

Niederlage:



in: CIII

bei: Josef Matić

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giff.

Nr. 50

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“ — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1899

Moderne Römer.

(Fortsetzung.)

Roman von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

„Herbert! — Doctor! — Sage mir nur ein einziges Wort! Was bringst Du — Tod oder Leben?“

Der Gefragte sah ernst aus und ein wenig blaß. Was sich während der letzten halben Stunde seinen Blicken dargeboten hatte, war jedenfalls kein Bild von der Sonnenseite des Lebens gewesen, und er zeigte sich denn auch nicht sonderlich geneigt, einen scherzhaften Ton anzuschlagen. Schweigend schob er den Maler vor sich her in das Zimmer zurück, und erst, als sich die Thür wieder hinter ihnen geschlossen hatte, gab er ihm Antwort auf seine ungestüme Frage.

„Dein Wunsch wird in Erfüllung gehen, Valentin; aber ich habe leider Grund genug, anzunehmen, daß es nur die drückendste Nothlage ist, welche diese bedauernswerten Damen veranlassen konnte, nach längerem Zögern und Sträuben auf meinen Vorschlag einzugehen. Fräulein Friedemann hat ihre bisherige Stellung heute aufgeben müssen, weil man ein unwürdiges und demüthigendes Anfinnen an sie zu stellen wagte!“

„Ha, diese Halunken!“ murmelte Valentin, während sich unwillkürlich seine mächtigen Fäuste ballten. „Und es sieht traurig bei ihnen aus, sagst Du?“

„Sie haben sich in ihrer Wohnung noch jene äußerliche Wohlstandigkeit der verschämten Armut zu bewahren gewußt, die nur einen oberflächlichen Beobachter zu täuschen vermag, und die auf denjenigen, der sie durchschaut, nur um so ergreifender und erschütternder wirkt. Aber es machte mir ganz den Eindruck, als wenn sie selbst diesen trügerischen Schein nicht lange mehr würden behaupten können. Ich fand sie beide in Thränen gebadet, und die Mutter ist überdies ernstlich krank.“

„So halte ich es erst recht für eine Fügung des Himmels, welche das arme Mädchen in meinen Weg führte. Welch' ein Unglück ist es, das ich nicht reich bin und all' ihrer Trübsal mit einem Schläge ein Ende machen kann! Aber wir werden sie nicht zu Grunde

gehen lassen; — nicht wahr, Herbert, das werden wir gewiß nicht, und wenn wir darum auch unseren letzten Rock zum Pfandleiher tragen müßten! Wir müssen ihnen gleich eine kleine Summe einhändigen! Das heißt, vorläufig mußt Du es sein, Herbert, welcher sie hergibt, und ich werde sie Dir mit all' dem anderen erstatten, sobald ich mein neues Gemälde verkauft habe. Du hältst sie doch ebenfalls für anständige Damen?“

„Ich könnte mich dafür verbürgen! Es müssen schwere Schicksalschläge gewesen sein, von denen sie so tief gebeugt worden sind.“

„Und Fräulein — Fräulein Wally wird wirklich kommen, mir Mobell zu sitzen?“

„Ja — morgen Vormittag! Und da Frau Friedemann vorläufig außerstande ist, das Bett zu verlassen, habe ich ihr das Versprechen gegeben, daß die Sitzungen nur in Gegenwart der Frau Liebrecht stattfinden werden.“

Valentin machte eine drollige Grimasse.

„Damit auch für den Tropfen Wermuth im Becher der Seligkeit gesorgt sei! Nun, welche Bedingungen auch immer daran geknüpft sein mögen, und wenn ich meine Seele dem Teufel verschreiben sollte, — ich will mich allem unterwerfen, wenn es mir nur vergönnt ist, dieses himmlische Gesichtchen auf die Leinwand zu zaubern! Morgen also wird sie kommen — morgen! — O, ihr Götter, wie soll ich es anfangen, diese schreckliche Zeit des Wartens zu überleben!“

Ein wohlbekanntes, verbes Klopfen an die Zimmerthür unterbrach seine Schwärmerei, und die runde Gestalt der Frau Liebrecht, die wahrscheinlich gekommen war, irgend eine Bestellung auszurichten, zeigte sich auf der Schwelle. Ihre würdige Persönlichkeit schien dem jungen Maler just der geeignete Gegenstand, über den sich der ganze Strom seiner überschwänglichen Herzensfreude ergießen könnte. Mit einem mächtigen Satz war er auf sie zugesprungen und hatte sich ihrer kräftigen, verb' ausgearbeiteten Fäuste bemächtigt.

„Sei mir gegrüßt, holdselige Beschützerin der Künste!“ rief er mit Stentorstimme. „Laß Dich umarmen, ehrwürdige Hüterin der Unschuld, — denn Du sollst fortan der gute Genius meines Schaffens sein!“

Er machte ernstlich Miene, seiner Drohung auch die That folgen zu lassen, aber die bestürzte Frau Liebrecht riß sich ungestüm los und flüchtete wieder hinter die halb geöffnete Thür.

„Ach, Du lieber Himmel, Herr Doctor!“ kreischte sie in ungeheucheltem Entsetzen. „Nun fängt er schon an, mich zu duzen. Ich glaube jetzt wird er vollständig verrückt.“

Und von Valentins schallendem Gelächter gefolgt, zog sie sich scheu in ihre Küche zurück.

V.

Gardez la reine.

Es bedurfte sehr vieler Bitten und Schmeicheleien und einer nicht geringen Ueberredungskunst vonseiten der beiden Freunde, ehe Frau Liebrecht zu der Einsicht gelangt war, daß sie den von ihr geforderten Dienst in der That nicht verweigern dürfe. Trotz all' ihres anfänglichen Brummens und Scheltens und obwohl sie zuerst ganz kategorisch erklärt hatte, daß sie in ihrer Wohnung etwas „derartiges“ überhaupt nicht dulden werde, war sie zuletzt in ihrer Nachgibigkeit so weit gegangen, in höchst eigener Person zu der Dachwohnung der Frau Friedemann emporzukeuchen und das junge Mädchen, mit dessen Schüchternheit sie im vorhinein Mitleid hatte, selbst zu der ersten Sitzung abzuholen.

Valentins liebenswürdige Unbefangenheit hatte ihnen dann rasch über die ersten peinlichen Minuten hinweggeholfen, und alle Betheiligten hatten sich viel schneller in die seltsame Situation hineingefunden, als es eigentlich zu erwarten gewesen war.

Wally Friedemann war in ihrer leicht begreiflichen Verlegenheit und Verwirrung fast noch schöner, als sie dem jungen Maler vorher erschienen war. Sie hatte Herbert, der natürlich ebenfalls zugegen sein mußte, bei ihrem Eintritt mit einem freundlichen Blick und sogar mit einem kleinen Nicken begrüßt und hatte mit leiser, wohlklingender Stimme seine theilnehmende Frage nach dem Befinden ihrer kranken Mutter beantwortet. Als ihr dann Valentin vorgestellt wurde, hatte sie sich mit tiefem Erröthen, aber mit dem Anstand einer wohl-erzogenen jungen Dame verbeugt, und hatte ihm mit gesenktem Köpfschen schweigend zugehört, wie er in seiner lebhaftesten, liebenswürdig wortreichen Weise sein Begehren entschuldigte und ihr seinen tiefgefühlten Dank für die Erfüllung desselben aussprach. Es hatte nicht vieler Vorbereitungen für die Sitzung bedurft. Das

Edelfräulein mit der Ritterrüstung war ohne viele Umstände in eine Ecke befördert worden, und ihren Platz auf dem kleinen erhöhten Tritt hatte Wally eingenommen. Von einer besonderen Costümierung sollte, wie Herbert schon gestern der Frau Friedemann versichert hatte, nicht die Rede sein; aber Valentin wußte in seiner unwiderstehlichen Art zu bitten doch die schweigende Zustimmung des jungen Mädchens dazu zu erlangen, daß er ein großes, tiefblaues Tuch in malerischen Falten um ihre zarten Schultern drapieren durfte. Während er so um sie beschäftigt war, mit seinen Riesenarmen den Tritt hier und da ein wenig rückend, um die geeignete Beleuchtung für das feine Gesichtchen und namentlich für das reiche, im Sonnenschein gleich gesponnenen Goldfäden erglänzende Haar zu finden, blickte Wally nicht ein einziges Mal zu ihm auf; die Augenlider mit den langen, seidnen Wimpern blieben beharrlich gesenkt und stumm folgte sie den freundlichen Weisungen des Malers, wenn er sie bat, das Köpfschen ein wenig nach dieser oder jener Seite zu wenden.

„So — jetzt haben wir's gewonnen!“ rief Valentin endlich in der glücklichsten Stimmung, indem er — den Kohlenstift in der Hand — vor die große, jungfräulich weiße Leinwand hintrat. „Nun aber, mein verehrtes Fräulein, kann ich Ihnen das schwere Opfer nicht ersparen, mich ein wenig anzusehen!“

„Geht es nicht ohne das, Herr Körner?“ meinte Frau Liebrecht, die im vollen Bewußtsein ihrer verantwortlichen Würde, in einem Lehnstuhle thronte. „Kann Fräulein Wally nicht lieber mich ansehen oder die Ankleidepuppe?“

Aber ihrem Einspruche wurde von keinem der Betheiligten irgend welche Beachtung geschenkt. Wally fügte sich auch dieser Weisung, wie sie den früheren gehorsam gewesen war, und ihre schönen dunklen Augen wendeten sich mit ruhig klarem Blicke gegen Valentins lockiges Haupt. In dem feurigen Schaffenseiser, von welchem er beseelt war, verstummte allgemach die muntere Beredsamkeit des Malers, und da auch Herbert an seinem Schreibtische tief in die Arbeit versenkt schien, gab es ein längeres Schweigen. Solche Stille aber war keineswegs nach dem Geschmacke der würdigen Frau Liebrecht, die unbedingt der Ansicht huldigte, daß überall, wo zwei und mehr Menschen bei einander saßen, auch ein unterhaltender und anregender Austausch ihrer Gedanken stattfinden müsse. Sie versuchte, den Doctor in ein Gespräch über das veränderliche Wetter und die grassierende Schnupfenepidemie zu verstricken, und als ihre Bemühungen nach dieser Richtung hin keinen rechten Erfolg hatten, erklor sie sich Fräulein Wally Friedemann zu ihrem Opfer.

„Ist ihr Vater schon lange todt, mein Kind?“ fragte sie mit der derben Rücksichtslosigkeit einer Frau

auss dem Volke, und das plötzliche Erblichen des jungen Mädchens stimmte ihre Sympathie für dasselbe ein wenig herab, weil es ihr doch gar zu zimperlich vorkam. „Was für ein Geschäft hat er denn eigentlich zu seinen Lebzeiten getrieben?“

„Ich kann mich seiner nicht mehr erinnern,“ lautete die mit leiser Stimme gegebene Antwort, „und ich weiß auch nicht, welches sein Beruf gewesen ist.“

„Na — nehmen Sie mir's nicht übel — das ist doch höchst merkwürdig! Hat Ihnen denn Ihre Mutter das nicht gesagt?“

„Nein! Mama liebt es nicht, davon zu sprechen!“

„So — so!“ machte Frau Liebrecht mit einem vieldeutigen Räuspern. „Sind Sie denn auch hier in Dresden geboren? — Ihrer Aussprache nach scheint's ja nicht so zu sein.“

„Nein! Ich bin meiner Geburt nach nicht einmal eine Deutsche.“

Die würdige Matrone schlug in hellem Erstaunen die Hände zusammen.

„Was Sie sagen! — Ist es die Möglichkeit? — Und aus welcher Gegend stammen Sie denn eigentlich her?“

„Ich wurde in Rumänien geboren; aber ich habe nur die allererste Zeit meines Lebens dort zugebracht. Es ist mir kaum noch eine ganz dunkle Erinnerung daran geblieben.“

Frau Liebrecht hatte mindestens noch ein Duzend brennender Fragen auf dem Herzen; aber das Anschlagen der Glocke an der Wohnungsthür nöthigte sie, die interessante Unterhaltung abzubrechen.

„Na, wer kommt uns denn auch gerade jetzt auf den Hals?“ brummte sie verdrießlich, indem sie sich von ihrem Lehnstuhle erhob. „Bleiben Sie nur ja hübsch still sitzen, bis ich wieder da bin, Fräulein Wally, — und Sie rühren sich nicht von Ihrer Staffelei fort, Herr Körner — das bitte ich mir aus!“

Sie schob sich eifertig hinaus; aber es währte eine geraume Weile, bis sie wiederkam. Augenscheinlich hatte sie draußen eine lange Unterhaltung geführt, und als sich ihre rundliche Gestalt und ihr rothes Gesicht abermals im Atelier zeigten, war sie in unverkennbarer Aufregung und Verlegenheit. Sie steuerte geradestwegs auf Herbert los und legte eine große Visitenkarte, welche sie fein säuberlich zwischen zwei Fingerspitzen gehalten, vor ihn auf den Schreibtisch nieder.

„Ein Besuch für Sie, Herr Doctor!“ sagte sie mit einem so achtungsvollen Ausdrucke, wie er ihr sonst im Verkehr mit ihren Miethsherrn nicht eben häufig eigen war. „Ein alter Herr, der schrecklich vornehm aussieht. Vielleicht ist er ein Baron und will Sie als Hauslehrer mit tausend Thalern Gehalt engagieren. Ich sagte ihm erst, Sie wären jetzt nicht zu sprechen, weil

wir gerade Sitzung hätten; aber er meinte, es wäre eine wichtige Angelegenheit — auch für den Herrn Doctor, und er war überhaupt so sehr nett, daß ich ihm versprach, ich würde es möglich machen.“

Mit einiger Verwunderung hatte Herbert die Visitenkarte aufgenommen.

„Monsieur le prince Joan Caragiali!“ las er mit lauter Stimme. „Wie kommt solch' ein Glanz in unsere arme Hütte?“

„Der Teufel hole diesen Fürsten und all' Deine sonstigen vornehmen Bekanntschaften, wenn sie sich unterstehen wollen, uns hier zu stören!“ polterte Valentin vor seiner Staffelei. „Wir sind für niemanden zu sprechen! — Hören Sie, Frau Liebrecht, für niemanden, und wenn es der Kaiser von Brasilien mit seinem ganzen Hofstaat wäre!“

Herbert zuckte lächelnd mit den Achseln, und Frau Liebrecht stand ziemlich rathlos mitten in der Stube. Da wurde bescheiden an die Thür geklopft, und nun war es Valentin selbst, welcher mit seiner schallenden Stimme, wenn auch nicht gerade mit sehr ermuthigendem Ausdrucke „Herein!“ rief.

Mit der Miene eines zürnenden Jupiters wendete er sein Gesicht gegen die Thür; aber die stolze Erscheinung des Eintretenden imponierte ihm nicht weniger, als sie vorhin die Hochachtung und Bewunderung der wackeren Frau Liebrecht herausgefordert hatte.

In dem kostbaren Pelz, der seine Gestalt noch stattlicher und gebietender machte, sah Fürst Joan Caragiali in der That nicht minder vornehm aus, als im Ballanzuge und im Schmucke seiner zahlreichen Orden. Obwohl er sein verbindlichstes Lächeln auf den Lippen hatte, war doch etwas in seinem Gesicht, das Valentin ohne weiteres veranlaßte, von jeder vernehmlichen Aeußerung seines Unwillens über die fatale Störung abzustehen.

„Ich bitte aufrichtig um Verzeihung, meine Herren,“ sagte der Fürst, in liebenswürdiger Zaghaftigkeit auf der Schwelle stehen bleibend. „Nur die dringende Veranlassung, aus welcher ich Herrn Doctor Niedinger zu sprechen wünsche, kann mein unbescheidenes Eindringen entschuldigen.“

Valentin räusperte sich und zeichnete wie ein Unflinniger darauf los, — Wally verharrte in unverkennbarer, tödlicher Verlegenheit auf ihrem Sitze, und nur Herbert hatte genug weltmännische Gewandtheit, dem distinguierten Besucher entgegenzutreten.

„Mein Name ist Herbert Niedinger,“ sagte er höflich, „und ich habe die Ehre, mit —

„Fürst Joan Caragiali,“ ergänzte der andere mit einer kleinen Verbeugung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Idyll.

Aus den „Deutschen Feierstunden“.

Bäumerrauschen, Waldesweben,
Parz'ger Duft strömt mir zum Herzen,
Süßer Balsam für die Schmerzen,
Die verbittern mir das Leben.

Näher fühlst du die Natur
Zum Gemüth dir freundlich sprechen,
Sie gibt wahre Freuden nur,
Kann für manches Leid dich rächen.

Bäume, prangt so hoffnungsgrün,
Blauer Himmel, bist der Frieden,
Lacht mich an der Blumen Blüh'n — —
Gib't's noch eine Lust hienieden? — —

Schöner glänzt die grüne Halbe,
Du fühlst der Natur Gewalten
Mächt'ger, wenn im deutschen Walde
Juden ja in sich unterhalten.

Ju's Album.

Hat dich ein bitteres Leid getroffen,
So scheue nicht ein doppelt Müh'n;
Am schönsten pflegen Trost und Hoffen
Im Schweiß der Arbeit aufzublühen.

Jnl. Sommer.

*

Wenn sie Dich schmähen und wenn sie
Dich schalten,
Widersteh nicht mit hitzigem Blut;
Schweig und schaffe, was schön und gut,
So wirst Du zuletzt doch Recht behalten.

Wetzel.

*

Des Lebens Frühling ist ein flüchtig
Wesen,
Will schnell bemerkt und rasch ergriffen
sein.

In alle Thäler pflanzt er seine Blüthen;
Sein ist die Schuld nicht, wenn der Keim
verdirbt,

Die Schuld nicht sein, wenn viele Zweige
welken.

Es muß der Mensch mit klug bedachter
Sorgfalt,

Was aus dem langen Winterschlaf bricht,
Zur schönen Sommerpflanze sich erziehen.
Wer nicht die Strahlen lockt in seinen
Garten,

Darf nicht den Kelch verlangen und die
Frucht.

Th. Körner.

Ein sehr gutes Gemüse bilden die jungen, halbreifen Samenkolben des Zuckermais. W. Hampel berichtet, er cultiviere

seit zwanzig Jahren den Zuckermais nicht nur im freien Lande, sondern auch unter Glas, den niedrigen frühen Mais mit runden, gelben Körnern, den sogenannten Türkischen Weizen, welcher auch in Oesterreich-Ungarn mit Vorliebe gebaut werde. Er mache die Aussaaten theils in Treibhäusern, theils in Mistbeeten, und sobald es die Witterung erlaube, auch im Freien, und sei so in der Lage, vom Mai bis Ende October ununterbrochen frische Maiskolben für die Tafel zu liefern. Die schönsten Maiskolben erhalte man, wenn man den Pflanzen den wärmsten Platz im Garten einräume, den Boden stark dünge und reichlich bewässere.

Ein vorzügliches Mittel, um der Haut die nöthige Reinheit zu erhalten und die Einwirkung der Witterung u. s. w. auf die Haut auszugleichen, ist eine regelmäßige, des Morgen vorzunehmende Waschung des Gesichtes und der sonst sichtbaren Hautflächen mit Boraxwasser. Der Borax, ein mildes Alkali, verleiht sich mit dem über Nacht säuerlich gewordenen Fett der Haut, kühlt und wirkt entzündungswidrig. Man vermischt das Boraxwasser (von 1 Theil Borax auf 12 Theile Wasser) je nach Belieben mit etwas Orangen- und Rosenblütenwasser und hält sich dasselbe für längere Zeit in Flaschen vorräthig. Beginnt jemand die Waschungen mit diesem Wasser, so lasse er dasselbe 3—4 Minuten unabgetrodnet auf die Haut einwirken und verrichte dann die gewohnte Morgenwäsche ohne Seife.

Kalk im Auge. Es gibt für das Auge keinen heftigeren Schmerz, als wenn man etwas Kalk in dasselbe bringt, wie dies nicht selten vorkommt. Wollte man das schmerzhaftige Auge mit kaltem oder warmem Wasser auswachen, so würde man die Schmerzen nur verschlimmern, statt bessern. Ein bewährtes Verfahren besteht darin, daß man das beschädigte Auge mit starkem (concentriertem) Zuckermilch auswäscht. Kalk verbindet sich nämlich gern mit Zucker zu Zuckerkalk, der nicht ätzend wirkt und dadurch für's Auge unschädlich ist.

Veim. Wenn es sich darum handelt, z. B. in der Haushaltung ein Glas oder Porzellanstück, ein Spielzeug oder dergleichen, wenn es zerbrochen, schnell zu gleichen, so löst man in einem erwärmten Löffel etwas weiße Gelatine mit ein wenig Essig auf und bestreicht die zu lei-

menden Gegenstände mit der erhaltenen klaren Lösung. Hat man dem Essig einige Körnchen chromsaures Kali zugefügt und das geleimte Stück einige Zeit dem Lichte ausgesetzt, so kann man es nachher sogar in Wasser legen, ohne daß es an der geleimten Stelle auseinandergeht.

Ritt für Glasgefäße. So viele Ritze für zerbrochene Glasgefäße werden empfohlen, und immer entsprechen sie noch nicht den an sie gestellten Anforderungen! Vielleicht gehört das folgende zu den besseren Recepten: Man nimmt einfach ein Gemisch von concentrirter Wasserglaslösung, wie man sie in jeder Drogenhandlung erhält und dem ebenfalls in Drogen Geschäften erhältlichen Traumaticin. Traumaticin ist eine gesättigte Lösung von gebleichtem Kautschuk in Chloroform und wurde vor der Entdeckung des Kollodiums so wie jetzt dieses zur Wundbehandlung benutzt. Die Mischung von Traumaticin und Wasserglas bewirkt nicht nur eine sehr widerstandsfähige Befestigung der Glashtheile, sondern sie ist auch durchsichtig und, was für die Benutzung so gelitteter Glasgefäße wichtig ist, für Feuchtigkeiten, also Wasser, Bier u. s. w., die man in die Gläser gießt, unlöslich.

Scherzfrage. „Welches ist der Unterschied zwischen einem guten und einem schlechten Ehemann?“ — „Der gute Ehemann hat ein trautes Heim und der schlechte traut sich nicht heim.“

Vom Kasernenhof. Rittmeister (als ein Cavallerist in weitem Vogen vom Pferde steigt): „Wachmeister, wie heißt der Luftschiffer?“

Ein Stein vom Herzen. Gläubiger: „Zum leztenmale frage ich Sie jetzt: wollen Sie mich endlich bezahlen?“ — Schuldner: „Gott sei Dank, daß ich das nicht mehr öfter anzuhören brauche.“

Eine alte Rechnung. Wirt: „Herr Sprigmeier, es stehen vom vorigen Jahr noch 16 Glas Bier hier!“ — Sprigmeier: „Schütt' sie weg, schütt' sie weg, altes Haus, die müssen ja längst fauer sein!“

Bettlerhumor. Bettler: Bitte um ein Almosen, gnädiger Herr, id will mir och 'n Pferd kofen.“ — Herr: „Wa—a—a, Sie wollen sich ein Pferd kaufen?“ — Bettler: „Ja, det heest, man blos pfundweis.“

Günstiger Gelegenheitskauf praktischer Weihnachts-Geschenke!



G. Schmid's Nachfolger, Cilli



empfehlen zu ganz besonders billigen Preisen sein gut sortiertes Warenlager, und zwar:

Tuch-, Current-, Leinen-, Wirk-, Teppich-, Kurz-, Manufactur- und Modewaren, sowie Nähmaschinen und Fahrräder

für den Weihnachtsbedarf.

4476-103

Muster und Preiscourante werden auf Verlangen sofort franco eingesandt.

Für ein Branntwein-Engros-Geschäft wird ein tüchtiger, der deutschen und slovenischen Sprache mächtiger, bei der Kunde in Kärnten, Untersteiermark und Krain bereits eingeführter

Reisender

mit Fixum und Diäten gesucht. Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

4472-105

Weihnachtsbäume

grössere Partie, sind hier abzugeben. Bestellung nimmt entgegen

Gut Bärenhof, (Post Frasslau),

4467-100

Man kauft am besten tourenreiche Kanariensänger bei Carl Ulrich, St. Andreasberg i. H. à Stück von 7, 8, 9, 10, 12, 15 bis 30 M. u. Nachn. Preisliste frei.

4447-101

Wegen Raummangel

ist ein sehr eleganter viersitziger Herrschafts-Schlitten

billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

4468-101

4418-72

Ueberall zu haben.

Sarg's **Kalodont**

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Statt fl. 6.— nur noch fl. 5-50 kostet die neue vollständige illustrierte Ausgabe des spannendsten Romanes der Welt:

Dumas, Der Graf von Monte Christo

Sechs Bände (1300 Seiten) in 2 hochfeine Geschenkbande gebunden. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Tadellos neu! Gelegenheitskauf!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 4455b

Geschäfts-Anzeige

Erlaube mir den geehrten Herrschaften, sowie meinen P. T. Kunden höflichst anzuzeigen, dass ich meine Damenschneiderei von der Grazerstrasse in die Rathausgasse Nr. 20 verlegt habe, und werde ich bestrebt sein, auch fernerhin meine geehrten Kunden auf das solideste und billigste zu bedienen.

Um zahlreiche in Zuspruch ersuchend, zeichne mit aller Hochachtung
Johanna Eichmeier, Damenschneiderin.

4466-101

Eine grosse schöne graue

Dogge

1 1/2 Jahr alt, billig zu haben bei Andreas Sutter in Gonobitz. 4474-100

Stickerei-Montierungen

werden übernommen bei Alfred Pungerscheg, 4473-101 Buchbinder, Herrengasse 12.

Richters

Anker-Steinbaukasten



sind der Kinder liebstes Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Richters Anker-Steinbaukasten können jederzeit durch Ergänzungskästen planmäßig vergrößert werden und sind darum doppelt wertvoll. Richters Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 0,75, 1 1/2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 6-10 Kronen und höher in allen feineren Spielwaren-Geschäften der Welt zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weisse alle Steinbaukasten ohne Anker als Nachahmung, daher als unecht, zurück.

Neu! Richters Geduldspiele: Sphinx, Kobold, Wlabletter, Zornbrecher u. s. w. Preis 70 Heller. Nur echt mit Anker!

Wer Kinder zu beschenken hat, der lasse sich eiligst die neue, reichillustrierte Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen; die Zusendung erfolgt gratis und franko.

F. Ad. Richter & Cie., Erste österreichisch-ungarische k. u. k. priv. Steinbaukasten-Fabrik. Comptoir und Niederlage: I. Operngasse 16 Wien, Fabrik: XIII, (Giesing). 4496-108
Hindolfsbad, Nürnberg, Ditten (Schweiz), Rotterdam, New-York 215 Pearl Street.

Allen Bilderfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

Weihnachts-Katalog

der auf 192 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Zanzagrosfiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben. 4451-101

R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31.

Kundmachung.

Sonntag den 10. December l. J. gelangen folgende aus dem Stadtwalde genommene Rundhölzer gegen sogleiche Entrichtung des Ersterstehungspreises zur öffentlichen Versteigerung:

- 640 Stück grosse Hopfenstangen, 7-10 m lang,
- 1500 kleine Hopfenstangen, 4-6 m lang,
- 2400 Weingartenstecken, 3-4 m lang,
- 1300 Fisolstecken, 2-3 m lang.

Kauflustige wollen sich an jenem Tage vormittags halb 10 Uhr auf dem Holzlagerplatze beim Hause „zu den zwei Tauben“ am Fusse des Petschoung einfänden.

Stadtamt Cilli, am 7. December 1899.

Der Bürgermeister:
Stiger.

4460-99

Kürschner's Fünf Sprachen-Lexikon

Vereinigt den Wortschatz von fünf Sprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch, lateinisch) in sinnreichster Weise; behandelt Aussprache, unregelmässige Verben, gibt geflügelte Worte, Fremdwörterbuch u. A. Ca. 300000 Zeilen. Solid gebund. Quartband fl. 1.80. Vorrätig in allen Buchhandlungen. H. Hügel Verlag, Berlin W.

Gehört in jedes Haus. Wertvolles Gegenstück zu Kürschner's Konversations-Lexikon.

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei FRITZ RASCH, Cilli.

Möbel-Lager des C. A. Lustkandl in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40.

Grösste Auswahl completer Braut-Ausstattungen, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscourant franco. 4465-92